Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3,40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 151 | Halver, Sonnabend, 3. Juli 1954 | 1954

Letzter Rettungsversuch für die EVG

Adenauer appelliert an Frankreich

Neue Vertragsverhandlungen strikt abgelehnt - Dulles: Amerikanische Außenpolitik erwägt Kursschwenkung

wl. Bonn, 2. Juli

Bundeskanzler Dr. Adenauer und der amerikanische Außenminister Dulles wandten sich am Freitag noch einmal mit dringenden Appellen an Frankreich, die bisherige Verzögerungspolitik aufzugeben und den EVG-Vertrag schnellstens zu ratifizieren. Während Dulles in einem im „Rheinischen Merkur" veröffentlichten Artikel auf die Möglichkeit einer Kursschwenkung der amerikanischen Außenpolitik hinweist, erklärte Dr. Adenauer in einem Rundfunkinterview, daß die Bundesrepublik nicht länger darunter leiden dürfe, daß andere Staaten mit der Ratifizierung der Verträge im Rückstand seien. Verhandlungen über einen neuen EVG-Vertrag müßten abgelehnt werden, dagegen sei die Bundesrepublik zu Revisionsverhandlungen bereit, wenn die vorliegenden Verträge in Kraft getreten seien.

Zur gleichen Stunde gab der französische Staatssekretär de Beaumont in Paris bekannt, daß der von Frankreich geplante Kompromißvorschlag eine Beschränkung der Geltungsdauer der EVG von 50 auf nur 10 Jahre sowie die Einstimmigkeit der Beschlüsse des künftigen Verteidigungskommissariates vorsehe. Diese Vorschläge haben in Bonn und in den Hauptstädten der Benelux-Länder einen schlechten Eindruck gemacht.

Der Bundeskanzler bediente sich in seinem Rundfunkinterview einer ungewöhnlich scharfen Sprache, als er z. B. darauf hinwies, daß Frankreich bereits vor mehr als zwei Jahren seine Unterschrift unter die Verträge gesetzt, aber bis heute nicht ratifiziert habe. In der Geschichte der Behandlung internationaler Verträge sei ein solches Verhalten noch nicht dagewesen. Er sei zu jeder Aussprache mit den Vertragspartnern bereit, lehne es aber ab, neue Verhandlungen über den Vertragstext einzuleiten. Hierzu seien weder die Benelux-Staaten („Mit denen wir in engem Einvernehmen sind") noch die Bundesregierung bereit.

Adenauer erklärte, er begrüße zwar die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Mendès-France, der einen schnellen Entscheid in Aussicht gestellt habe, müsse aber darauf hinweisen, daß die Bundesregierung unter einer solchen Entscheidung nur eine Abstimmung über den Vertrag in seiner gegenwärtigen Fassung verstehen könne. „Man möge in Frankreich bedenken, daß es nur eine einzige Alternative für die EVG gibt: die deutsche Nationalarmee, die wir nicht wünschen". Sie führe zwar nicht unbedingt wieder zum Militarismus, werde aber mit Sicherheit vor allem in Frankreich neues Mißtrauen und neue Furcht auslösen. „Es wäre ein Widersinn der Geschichte, wenn die Bundesrepublik durch eine französische Ablehnung der EVG gezwungen würde, eine Nationalarmee aufzustellen". Die EVG sei die beste Lösung, aber selbstverständlich habe man auch andere Möglichkeiten ins Auge gefaßt. „Ich bin jedoch zu dem Ergebnis gekommen, daß sich alle sogenannten Ersatzlösungen von der richtigen EVG so unterscheiden, wie Ersatzkaffee von echtem Bohnenkaffee". Das Wort habe jetzt Frankreich.

Außenminister Dulles bedient sich in seinen Ausführungen im „Rheinischen Merkur" ebenfalls einer deutlichen Sprache. Die USA würden ihre Außenpolitik ändern, wenn Westeuropa weiterhin gespalten und damit schwach bleibe. Als Folge der von einigen Staaten betriebenen Verzögerungstaktik seien in Europa aufs neue Spannungen aufgetaucht und es bestehe die ernste Gefahr, „daß die alten Kräfte der Zwietracht und des Hasses erneut die Herrschaft antreten und wieder Bedingungen geschaffen würden, die in der Vergangenheit zum Kriege geführt haben". Die Zeit für die Einigung verrinne allzu schnell. Er hoffe immer noch, daß eine Neuorientierung der amerikanischen Politik nicht nötig sein möge.

Washington erwartet UNO-Vorstoß Pekings

London und Paris werden den Antrag unterstützen

dmt. Washington, 2. Juli

In Washington erwartet man, daß China bald seine Aufnahme in die UNO beantragen wird. In dem Gespräch zwischen Churchill und Eisenhower sollen die Briten, wie am Freitag verlautet, die Aufnahme vorgeschlagen haben, und man vermutet, daß der französische Ministerpräsident sich gegenüber dem chinesischen Ministerpräsidenten verpflichtet hat, die Aufnahme der Peking-Regierung zu unterstützen, um ein Abkommen zur Beendigung des Indochina-Krieges zu erreichen.

Im amerikanischen Kongreß finden über die Aufnahme Chinas heftige Auseinandersetzungen statt. Die beiden republikanischen und demokratischen Parteiführer im Senat wollen für den Austritt der USA aus der UNO sorgen, wenn Peking aufgenommen werden sollte. Dieser Stellungnahme haben sich viele Senatoren angeschlossen, während andere sie als ein Zeichen politischer Unreife bezeichnen, zumal ja auch die Sowjetunion der UNO angehöre.

Räumungsoperationen in Vietnam beendet

Französisches Festungsviereck um Hanoi — Großangriff des Vietminh erwartet

dmt. Hanoi, 2. Juli

Die große französische Räumungsaktion in Nordvietnam ist beendet. Die französischen Streitkräfte halten im Delta jetzt ein rund 7000 qkm großes Viereck, dessen Eckpfeiler im Süden die Städte Phuly und Sontay und im Norden und Nordwesten die Städte Haiphong und Lucnam sind. Sechs Vietminh-Divisionen, darunter auch die Sturmdivisionen, die die Dschungelfestung Dien Bien Phu bezwangen, stehen zum Angriff auf dieses Viereck bereit.

Die Franzosen haben sechs Städte und 600 Dörfer geräumt. Luftstreitkräfte griffen auch am Freitag die nachstoßenden Vietminh-Truppen mit Bomben und Bordwaffen an, um den Rückzug zu decken. Der Vietminh-Sender gab die Besetzung der Städte Nam Dinh, Phat Diem, Thaibinh und Buichu bekannt. Die Stadt Nam Dinh, in der große Textilwerke sind, und die mit über 80 000 Einwohnern die größte Stadt im südlichen Delta ist, war beim Einrücken des Vietminh fast leer.

In Süd-Annam scheinen die Vietminh ihre Einflußzone beträchtlich ausdehnen zu wollen: starke Kräfte haben sich nach dem Hochplateau von Banmethout, der Residenz des Staatschefs Bao Dai, in Marsch gesetzt und die Franzosen zur Räumung der Stadt Ankhe gezwungen. Auf dem Rückzug fielen die französischen Kolonnen in mehrere Hinterhalte, wobei sie nahezu zerschlagen wurden.

Die vietnamesische Regierung berief den bisher in Frankreich im Exil lebenden General Xuang, den Chef der ersten provisorischen Regierung Vietnams von 1946, als Kriegsminister zurück. Xuang soll der Mann sein, der den wankenden Truppen neuen Geist einhaucht.

In letzter Minute

Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums gab am Freitag auf einer Pressekonferenz bekannt, daß die amerikanische Botschaft in Paris beauftragt worden sei, sich Aufklärung darüber zu verschaffen, was die Franzosen zu der kampflosen Aufgabe eines Teiles des Tonking-Deltas bewogen habe und welches die weiteren französischen Absichten in Indochina seien.

Ministerpräsident Tschu En-lai hat während seiner Besprechungen mit dem indischen Premierminister Nehru in Neu-Delhi durchblicken lassen, daß er einen indochinesischen Waffenstillstand unterstützen würde, der auf eine Neutralisierung von Laos und Kambodscha und auf eine vorläufige Teilung von Vietnam hinausläuft. Er würde auch Wahlen in Vietnam garantieren, verlange jedoch, daß das gesamte Delta des Roten Flusses zunächst einmal den Kommunisten vorbehalten bleibe.

Nach dreitägigen Schießereien an der israelisch-jordanischen Grenze in Jerusalem herrscht seit Freitagnachmittag wieder Ruhe.

Die für kommenden Mittwoch in Rio de Janeiro angesetzte Konferenz der amerikanischen Außenminister wurde auf Beschluß der Zentralorganisation der amerikanischen Länder auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Zentralorganisation vertrat am Freitagabend die Ansicht, daß eine Außenministerkonferenz angesichts der Einigung zwischen den widerstreitenden Parteien in Guatemala vorerst nicht nötig sei.

USA-Außenminister Dulles erklärte am Freitag vor dem Rechtsausschuß des USA-Senats, vom außenpolitischen Standpunkt bestünden gegen die Rückgabe der in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten deutschen und japanischen Vermögenswerte keine Einwände.

20 Tote, darunter 5 Kinder, wurden am Freitag beim Absturz eines Flugzeuges der brasilianischen Luftwaffe in der Nähe des Flugplatzes von Bahia gezählt.

Das Hauptquartier der USA-Streitkräfte in Europa hat am Freitag energisch gegen den Beschuß eines amerikanischen Lastwagens auf der Autobahn Helmstedt—Berlin durch einen Sowjetzonen-Volkspolizisten protestiert.

Das Drama am Roten Fluß

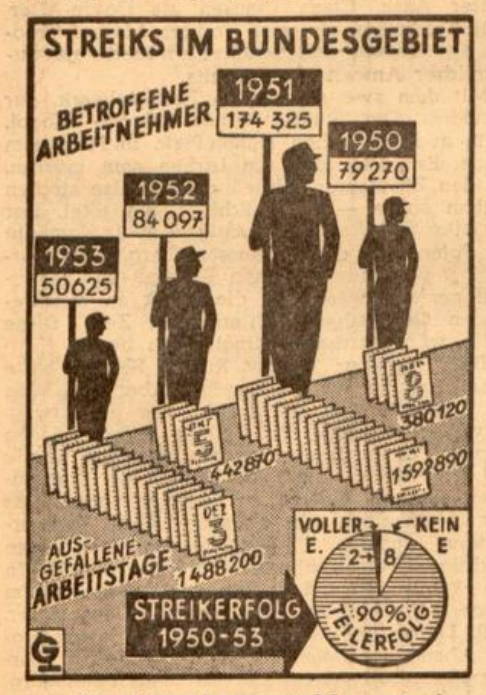
Was sich in den letzten Tagen in Indochina abgespielt hat, ist keineswegs unerwartet gekommen. Daß die Franzosen mit den vorhandenen militärischen Mitteln das Delta des Roten Flusses nicht ungeschmälert würden halten können, war offen genug diskutiert worden. Da sich aber Paris außer Lage sah, entsprechende Verstärkungen nach Nord-Vietnam zu entsenden, war das Schicksal dieser Bastion besiegelt. Die französischen Truppen haben sich auf ein etwa 7000 Quadratkilometer großes Viereck zurückgezogen; ob sie es jedoch behalten werden, erscheint mehr als fraglich. Man wird sich wahrscheinlich bald damit begnügen müssen, um die wichtige Hafenstadt Haiphong herum einen Brückenkopf zu bilden. Zwar hofft General Ely, der am Freitag von Besprechungen aus Paris zurückkam, das neuabgesteckte Verteidigungsgelände, das viele betonierte Bunker besitzen soll, behaupten zu können, doch wir Deutschen wissen aus Erfahrung, wie schwierig es ist, eine neue feste Front aufzubauen, wenn sie erst einmal in Bewegung geraten ist. Zudem ist der Vietminh bereits mit sechs Divisionen zum Angriff auf das Viereck angetreten, und unter der Zivilbevölkerung, sowohl in Hanoi wie in Haiphong, herrscht heillose Verwirrung.

Die Stabilisierungsfaktoren für die neue Lage in Indochina sind also außerordentlich gering. Hinzu kommt, daß ausgerechnet das wertvolle



Reisanbaugebiet des Deltas verlorenging. Die Zukunft des in Händen der Franzosen verbliebenen Landes hängt also nicht zuletzt von der Möglichkeit ab, seine Bewohner in der nächsten Zeit ernähren zu können. Auch kann keineswegs die Nachricht ermutigen, daß in anderen Gebieten Indochinas, so in Annam, die Vietminh ihre Einflußzonen beträchtlich und mit Erfolg auszudehnen versuchen.

Die Meldungen, die die Hintergründe der großen Absetzbewegung aufklären müßten, widersprechen sich erheblich. Die Vietminh selbst verbreiten die Nachricht, daß der Rückzug der Franzosen keineswegs freiwillig erfolge, sondern unter dem Druck der sich ständig vermehrenden Rebellenverbände erzwungen wor-



Die Streikentwicklung im Bundesgebiet

weist in den Jahren 1951 und 1953 Höhepunkte auf. Allerdings waren im vergangenen Jahre weniger Arbeitnehmer als je seit der Währungsreform an Streiks beteiligt, aber sie streikten wesentlich länger als in den vorangegangenen Jahren. So kamen auf einen streikenden Arbeitnehmer 1953 durchschnittlich 29 Streiktage, 1952 dagegen nur fünf, 1951 neun und 1950 wiederum fünf. Im Vorjahre stand das Textilgewerbe mit 661 000 Streiktagen an der Spitze; es folgten der Maschinen-, Stahl-, Eisen- und Fahrzeugbau mit 607 000 und das Bau- und Baunebengewerbe mit 190 000 Streiktagen. **Gl.**

Doppelte Moral

„Recht ist, was dem Volke nützt." Ist es nicht erst wenige Jahre her, daß wir dieses Wort, eine solche Auffassung von Recht verabscheuen gelernt haben? Hat man uns inzwischen nicht immer wieder eingehämmert, daß, einen solchen Grundsatz zur Maxime der Rechtsprechung zu erheben, gleichbedeutend ist mit der Zerstörung jedes wahren Rechtsempfindens und damit der Grundlage des Rechtsstaates überhaupt?

Es scheint nun, daß es auch hier wieder eine doppelte Moral gibt, daß andere Völker gerade in dieser Frage andere Begriffe für sich in Anspruch nehmen, daß sie jenen Grundsatz, den sie bei uns bekämpft haben, bei sich zur Maxime ihrer Rechtsprechung machen, ohne nach ihrer Meinung das Rechtsbewußtsein zu verletzen.

Da hat soeben das französische Schwurgericht in Marseille zwei Spanier freigesprochen, die wegen furchtbarer Bluttaten in den Tagen der „Befreiung" Frankreichs angeklagt gewesen waren. Sie hatten in einer Augustnacht des Jahres 1944 zwölf französische Zivilisten, die der Zusammenarbeit mit den Deutschen beschuldigt wurden, ohne jedes Gerichtsverfahren, ohne irgendwelche Beweise ihrer „Schuld" kurzerhand niedergemacht, also ermordet.

Das Marseiller Schwurgericht kam nun bei der Verhandlung dieses Falles zu einem Freispruch. Richter und Geschworene beriefen sich auf das Gesetz vom 6. August 1953, wonach an sich strafbare Handlungen nicht gerichtlich verfolgt werden dürfen, wenn sie von Angehörigen des Widerstandes „im Interesse der Befreiung des Landes" begangen wurden.

So bleiben jene 12 Morde ungesühnt. Weil sie „im Interesse der Befreiung des Landes" verübt wurden. Recht ist, was dem Volke nützt. In England sagt man: Recht oder Unrecht, es gilt mein Vaterland. Ueberall der gleiche Ungeist, der gleiche Kurzschluß im Rechtsdenken. Aber unmoralisch ist er nur bei uns!

Man kann es angesichts solcher Unaufrichtigkeit und Verlogenheit nicht oft genug und auch nicht nachdrücklich genug sagen: Solange nicht Schluß gemacht wird mit dieser doppelten Moral, einer für Sieger und einer für Besiegte, kann es keine wahre europäische Verständigung geben. **(PvB)**

Aerger mit der Sonne

Man kann ihm beim besten Willen nicht trauen, dem Sommerhimmel. Da strahlt er im verführerischsten Blau auf die verworrene Erde hinunter, so daß man sich in leichte Sommergewänder hüllt und barhaupt und unbeschirmt durch die Straßen wandelt, und dann, wenn er uns mit allen Finessen an der Nase herumführt oder herumgeführt hat, mischt er die Karten und deckt ein anderes Blatt auf. In nahezu gewissenloser Weise beteiligt er sich in gemeinschaftlicher Arbeit mit der Sonne an diesem tückischen Spiel. Mit unschuldsvoller Miene lacht sie zu uns nieder, kokettiert dann plötzlich mit kleinen Federwölkchen, die sie sich auf die Nase setzt und wieder verjagt, treibt ein häßliches Versteckspiel mit großen Wolken, lacht uns schnell noch einmal hämisch zu und verschwindet schließlich ganz, diese falsche Person.

Wir mißtrauisch gewordenen Erdenbürger aber sind übel dran. Wenn wir unser Regendach unter den Arm klemmen, um gegen alle Tücken gefeit zu sein, fällt totsicher kein Tröpfchen vom Himmel, lassen wir ihn mit heroischer Selbstüberwindung zu Hause, schüttet der Himmel einen Wasserguß auf unser unschuldiges Haupt, so daß wir wie nasse Katzen um die Ecken streunen.

Aber was hilft Aerger und Verdruß, wenn wir es am Ende doch nicht ändern können? Warum denn griesgrämig dreinschauen, wenn er seine Schleusen öffnet? Auch Regen brauchen wir, und dann folgt auch bestimmt wieder Sonnenschein, der uns dann um so schöner und strahlender erscheint.

Auf diese Weise schlagen wir Himmel und Sonne ein Schnippchen, und wie die Erfahrung lehrt, werden sie des Verlierens bald müde sein. **Herold**

Halver

Im festlichen Schmuck

An diesem Wochenende steht Halver ganz im Zeichen der Hundertjahrfeier des MGV Halver 1854. Bereits gestern wurden die ersten Girlanden über die Straßen gespannt, deren Transparente auf diese seltene Festlichkeit hinweisen und die auswärtigen Gäste herzlich willkommen heißen. Hinzu kommt der Schmuck des Birkengrüns und der Fähnchen. So zeigt die heimische Bevölkerung eindringlich ihre Verbundenheit mit unseren Sängern.

Aus der Arbeit des DRK

Durch In- und Auslandsspenden konnten in Westfalen im letzten Jahr durch das DRK Medikamente, Bekleidung und Lebensmittel im Gesamtwerte von 1 299 089 DM an Notleidende verteilt werden. Gib auch Du Deine Spende dem Deutschen Roten Kreuz!

Beide Verkehrsteilnehmer stürzten

Am gestrigen Mittag ereignete sich in der Frankfurter Straße in Höhe der Fabrik Wippermann ein Verkehrsunfall. Ein Mädchen, das mit seinem Rade die Straße in Richtung Ortsmitte befuhr, kam beim Ausweichen mit einem Motorradfahrer in Konflikt. Beide Verkehrsteilnehmer stürzten. Das Mädchen wurde leicht verletzt. Die Fahrzeuge wurde leicht beschädigt. Ueber die Schuldfrage ist nichts bekannt.

Jetzt auch an Feldwegen

Nach einer neuen Vorschrift müssen sämtliche Wegeinmündungen mit einem Vorfahrtsschild versehen werden. Das ist nunmehr auch in unserer Gemeinde geschehen. An allen Straßen und Wegen, die auf Hauptverkehrsstraßen einmünden, sind die rotweißen, auf der Spitze stehenden Dreiecke angebracht worden. Selbst der kleinste Feldweg ist dabei nicht vergessen worden.

Beratung im Arbeits- und Sozialrecht

Am kommenden Donnerstagnachmittag findet wieder im Lokal Heukelbach, Frankfurter Straße, die Rechtsberatung des Deutschen Gewerkschaftsbundes für Halver und Umgebung statt. Es werden hier Auskünfte erteilt in allen Fragen des Arbeits- und Sozialrechtes.

Oedkinghausen/Carthausen

Die nächste Mütterberatungsstunde

Am kommenden Donnerstag ist um 15 Uhr wieder eine Mütterberatungsstunde in Oedkinghausen, Gasthof zum Deutschen Eck.

Heesfeld

Eine gemeine Tat

Hier machten zwei Einwohner in den gestrigen Morgenstunden eine unangenehme Entdeckung. Sie hatten erst am Abend vorher Heu auf einer Wiese zu Haufen zusammengerecht. Jetzt hatten irgendwelche dreiste Halbstarke die ganzen Heuhaufen nicht nur auseinandergerissen, sie hatten vielmehr einen großen Teil des Heues einfach auf den Weg nach Neuenhaus gestreut, einen anderen Teil in die Hälver geworfen und damit restlos verdorben. Außerdem fühlten sie sich wohl stark genug, ein neues Vorfahrtsschild am Wege nach Neuenhaus umzureißen. Allerdings gelang ihnen dieses Vorhaben nur unvollkommen.

Oberbrügge/Ehringhausen

Das interessiert die Mütter

Am kommenden Mittwoch findet um 15.30 Uhr eine Mütterberatungsstunde in Ehringhausen, Gasthof Steinbach, statt.

Im Silberkranz

Auf einen 25jährigen Ehebund können am Montag die Eheleute Ernst Remmel und Frau Ida geb. Kuhbier, Volmerknapp, zurückblicken. Wir wünschen unserem treuen Leserpaar noch viele Jahre gemeinsamen Wanderns.

Hohes Alter

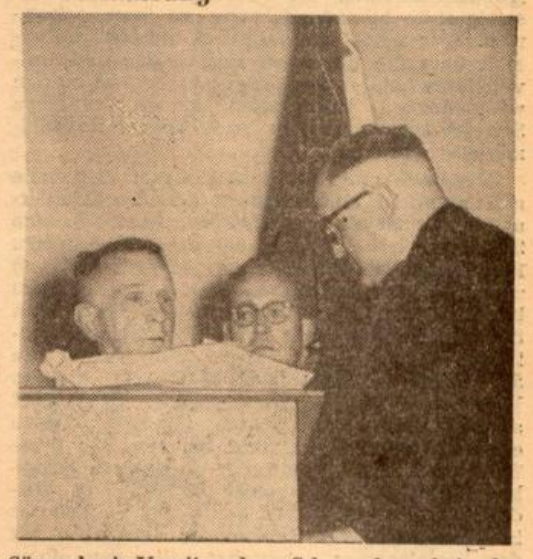
Seinen 79. Geburtstag kann am Montag Rentner Wilhelm Busch, Bundesstraße, begehen. Wir wünschen dem Hochbetagten, der seinen Lebensabend jetzt bei seiner Tochter in Dortmund verbringt, alles Gute und Schöne.

Diese Worte zeigt die neue Fahne:

„Durch das Schöne stets das Gute!"

Die gestrige Feierstunde des MGV Halver 1854 - Tausenden das deutsche Lied verkündet - Im Boden der Heimat verwurzelt - Kulturträger im Kampf gegen die Vermassung

Seit nunmehr hundert Jahren singt Halver. Vor der Schöpfung — so sagt unser Heimatdichter Heinz Steguweit in der schönen Festschrift des Jubelvereins — sind hundert Jahre kein Ereignis, kaum eine Episode, allenfalls ein Augenblick. Legt aber der Mensch sein Maß an, dann gewinnen hundert Jahre ihre Bedeutung, sie werden zum Säkulum, und alles, was in ihm geschieht, hat Glanz und Wert, sobald es sich über das Tagläufige erhebt. Dieser Glanz und Wert, von dem unser Dichter spricht, wurde gestern abend eindringlich und einprägsam offenbar. Mit dieser Feierstunde in den Regina-Lichtspielen begannen die drei festlichen Tage unseres MGV Halver 1854, der damit seine Veranstaltungen aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens einleitete. Diese Feierstunde wurde zu einer rechten Ehrung für all die Männer, die vergangenen und die gegenwärtigen, die sich einer hohen kulturellen Aufgabe verschrieben hatten und haben. Sie wirken mitten unter uns — das wurde aus all der freudigen Anteilnahme, die ihnen entgegenschlug, offenbar. Sie erfüllen unbeirrt und treu eine unschätzbare Aufgabe — das wurde mit Recht immer wieder betont und mit dem Bewußtsein, die Allgemeinheit in all ihren Schichten hinter sich zu wissen, werden die Männer unseres Jubelvereins in Halver auch weiterhin im zweiten Säkulum seines Bestehens wertvolle kulturelle Arbeit leisten.



Sängerkreis-Vorsitzender Schumacher bei der Ehrung von Sangesbruder Karl Starke, der auf eine 50jährige Mitgliedschaft beim MGV Halver 1854 zurückblicken kann.

Festlich und hochgestimmt war die große Zahl derer, die den Saal im Haus zur Fuhr füllten. Nach der festlichen Einzugsmusik, dargeboten von der Musikantengilde Halver unter Leitung von Harald Falk und dem „Gnädig und barmherzig", vorgetragen vom Jubelverein unter der Stabführung seines Dirigenten, Musikdirektor A. Birkendahl, sprach der 1. Vorsitzende Heinrich Kückelhaus herzliche Worte der Begrüßung.

Nach monatelanger Arbeit, so führte er aus, sei es nun so weit, daß der Reigen der Festlichkeiten eröffnet werden könne. Insbesondere begrüßte er den Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, Konrektor Konseck, den Kreisvorsitzenden Schumacher, den Vertreter des Oberbergischen Sängerkreises Mücher, weiter Amtsbürgermeister Turck, Amtsdirektor Lohoff, den stellvertretenden Gemeindebürgermeister August Müller, Heinz Steguweit als den Chronisten der Festschrift, die Musikantengilde mit ihrem Leiter Falk, die Dirigenten und Vorsitzenden der Brudervereine aus Hohenlimburg, Plettenberg, Gevelsberg, Breckerfeld, Oeckinghausen, Ehringhausen, Buschhausen, Hohenplanken, Anschlag sowie der heimischen Vereine „Arion" und „Frohsinn". Weiter begrüßte er die Vertreter des Turnvereins, des Reitervereins, der Feuerwehr und Sanitätskolonne, des SGV und Verkehrsvereins, der Volksbühne und der Lehrerschaft, der Kriegsbeschädigten, Heimkehrer und Ostvertriebenen. Er schloß mit den Worten des Dichters: Im Liede ruht das Lautere besiegelt, die fromme Macht, die uns kein Böser raubt: Denn himmelwärts fühlt sich allein beflügelt, wer trotz der Menschen an die Menschheit glaubt.

Brüderliche Gemeinschaft im Dienst am deutschen Lied

Dann ergriff Heinz Steguweit das Wort zu seiner Festansprache, die sich zu einer ebenso fesselnden wie eindringlichen Würdigung des deutschen Männergesanges im allgemeinen und des heimischen Jubelvereins im besonderen ausweitete. Warum ist die Arbeit des deutschen Männergesanges so unendlich wichtig? Er gehört zu den wenigen Kulturträgern, die sich die Verbindung zum Volk konsequent bewahrt haben. Die deutschen Sänger wissen, daß das Volk seine eigene Sehnsucht hat und darum etwas für seine Seele erhalten möchte. Drum kommt es nicht von ungefähr, daß sich die Sänger ähnlich wie die Turner noch Brüder nennen. So kommt es ihnen nur darauf an, ob der andere noch Gefühle kennt, ein Herz hat, ein Kerl ist.

Nicht leicht hatte es der MGV Halver 1854 nach dem Zusammenbruch, wieder einen neuen Anfang zu finden. Nun galt es, mit aller Kraft der Begeisterung gegen den neu erstandenen Schund und Schmutz, der sich auf allen kulturellen Gebieten breit zu machen droht, anzukämpfen. Wenn ein guter Arzt heilen will, dann geht er zunächst der causa morbi, der Krankheitsursache, auf den Grund. Auf der Basis dieser Erkenntnis arbeitet auch der nunmehr schon historisch gewordene heimische MGV.

Auf dem Boden der einstigen sagenhaften Büchse der Pandora blieb allein die Hoffnung zurück. Wesentliche Verkünder der letzten Hoffnung im Kampf gegen die innere Atomisierung sind die Gesangvereine, der Chor von treuen Männern im Dienste der Hoffnung.

Wir können und dürfen uns begeistern

Jedes Zeitalter, so führte Heinz Steguweit weiter aus, hat die Kunst, die es verdient. Ein Deutscher prägte das Wort: Mehr sein als scheinen! Der deutsche Männergesang ist heute viel mehr als er scheint. Er leistet etwas betont Förderndes. Das ist eine ebenso bewundernswerte wie dankenswerte Tatsache.

Es gibt das Volk, es gibt das Publikum, es gibt die Masse. Publikum und Masse jagen nach äußeren, oberflächlichen Werten. Das Volk allein tut sein Herz auf vor dem Schönen, läßt sich entrücken und entzücken. Diese Begeisterung ist das Phänomen, das wir brauchen. So können und dürfen wir uns begeistern für den sittlichen Wert des deutschen Liedes und dafür, daß sich in den Männergesangvereinen alle Klassen und Stände brüderlich die Hand reichen zur gemeinsamen kulturellen Aufgabe. In unserem so kulturell gefährdeten Zeitalter ist dies von unendlicher Wichtigkeit und auch der MGV Halver kann stolz auf das Geleistete zurückblicken. Tausenden hat er in diesem Säkulum das deutsche Lied verkündet und den deutschen Raum, den wir lieben. Im großen Konzert der Völker will das deutsche Volkstum eine mitklingende Glocke sein.

Heinz Steguweit schloß mit den Worten Hoffmanns von Fallersleben im Exil, den Worten bittersten Heimwehs: Wie könnt ich Dein vergessen. Ich weiß, was Du mir bist. Ich will für Dich im Kampfe stehen — wie könnt' ich Dein vergessen!

Die neue Fahne wird geweiht

Im Namen des Präsidenten des Deutschen Sängerbundes, der zur Zeit bei den Eidgenössischen Sangesbrüdern in der Schweiz weilt, nahm dann der Geschäftsführer des DSB, Konseck, die Weihe der neuen Fahne unseres Halverschen Jubelvereins vor. Gleichzeitig sprach er Dank und Anerkennung für die in nunmehr hundert Jahren bewiesene Pflichttreue im Dienste der Frau Musica aus.

Wo die Fahne steht, da ist der Ort der Sammlung, so führte er aus. Ehrenvoll ist der Dienst an der Fahne und heilig der Fahneneid. Gleichzeitig ist sie der Ausdruck der Freude, der Festlichkeit, des Willkommens und des Abschieds. Achtung wollen wir der Fahne zollen, denn sie ist das Signum, in dem die Sänger streiten wollen gegen wesensfremde Weisen und zugleich ist sie das Zeichen guter Kameradschaft und wohlverstandener Duldsamkeit.

Dann weihte er die neue gold- und silbergestickte, mit der Lyra geschmückte Fahne des MGV Halver 1854. Sie zeigt das Wappen Halvers und die Worte: „Durch das Schöne stets das Gute".

Auch Kreisvorsitzender Schumacher stellte die innere Anteilnahme aller Volksschichten, wie sie in dieser Feierstunde zum Ausdruck kam, heraus. Wer das deutsche Lied pflegt, sagte er, strebt einem Ideal nach. Der Halversche Chor sei sich immer einig gewesen, gemeinsam etwas Großes und Schönes zu schaffen und habe seinen hohen Leistungsstand schon oftmals bewiesen.

Alles für die Dame
Vieles für den Herrn
JEISMANN
Feine Damen- und Herren-Moden · Lüdenscheid, Wilhelmstr. 37a

Mit herzlichem Glückwunsch und Dank für die geleistete Kulturarbeit überreichte er die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes und einen goldenen Fahnennagel.

Dann nahm er die Ehrung der treuesten Vereinsmitglieder vor. Es waren dies für 50jährige Arbeit im Dienste des deutschen Liedes Karl Starke, für 40 Jahre Paul Kickermann, für 25 Jahre Heinrich Kraus, Adam Vogel, Gustav Hasenburg und Alfred Herberg.

Glückwünsche über Glückwünsche

Nunmehr traten die zahlreichen Gratulanten mit ihren Wünschen und Angebinden auf den Plan. Es waren dies die Vereine von Plettenberg und Hohenlimburg, der Halversche „Arion" und die Gemeinde Halver, der Breckerfelder Verein, der TuS Halver, der besonders die Verbundenheit zwischen Turnern und Sängern hervorhob, der Volksbühnenverein 1899 Halver, der Werkschor der Firma Peddinghaus, die Nachbarvereine aus Hohenplanken, Buschhausen, Anschlag und Oeckinghausen sowie der Quartettverein „Frohsinn" Halver. Auch eine ganze Reihe schriftlicher Glückwünsche konnten verlesen werden.

Seine Dankesworte beschloß Vorsitzender Kückelhaus mit dem Versprechen, im alten Sinne weiter zu arbeiten und stets zu allen Kontakt zu halten. Weitere Vorträge des Jubelvereins und der Musikantengilde umrahmten diese eindrucksvolle Feierstunde, mit der die Jubiläumsveranstaltungen eingeleitet wurden.

Dr. Weg-



Im festlichen Rahmen fand gestern abend in den Regina-Lichtspielen die Weihe der neuen Fahne des nunmehr auf eine hundertjährige Tradition zurückblickenden MGV Halver 1854 statt. Sie zeigt u. a. das Halversche Wappen und den Leitsatz: „Durch das Schöne stets das Gute. (Fotos: Schulte

Schalksmühle

Unsere Geburtstagswünsche

Seinen 71. Geburtstag kann am kommenden Montag Fabrikant Wilhelm Engel, Hälverstraße 64, begehen. Die Heimatzeitung entbietet hierzu die herzlichsten Glückwünsche.

Dahlerbrück

Vom Baumarkt ist nicht viel zu berichten

Als eine bedauerliche Tatsache muß die geringe Bautätigkeit innerhalb des Ortsbereiches bezeichnet werden. In allen anderen Orten des Volmetals wird eifrig gebaut, nur hier ist kaum etwas davon zu sehen. In der Nähe der neuen Schule soll lediglich ein Zweifamilienhaus errichtet werden, welches nunmehr die Fundamente erhielt. Auf Reeswinkel geht ein Wohnhaus der Vollendung entgegen und dann wäre noch zu erwähnen, daß die Firma Holthaus ihr Bürohaus aufstocken läßt und damit weiteren Wohnraum schafft. Es ist und bleibt das alte Lied, durch die Dreiteilung des Ortes leidet alles und besonders der Baumarkt.

Bewohner glauben nicht mehr an Abhilfe!

Schon seit einer Reihe von Jahren führen die Bewohner des Ortes und vornehmlich die des Reeswinkeler Weges darüber Klage, daß der Reeswinkeler Bach sich in einem Zustand befindet, der kaum zu beschreiben ist. Die Abwässer, die diesem Bach zugeführt werden, verursachen derartige Gerüche, daß hier eigentlich die Gehundheitspolizei einschreiten müßte. Alle Beschwerden der Bevölkerung blieben bisher erfolglos. Abhilfe wurde zwar zugesagt, jedoch bis jetzt nicht geschaffen.

Kind erlitt erhebliche Schnittwunden

Beim Spiel kletterte ein sechsjähriges Mädchen auf das nicht ganz feste Dach eines Fabrikanbaues. Dabei brach es durch die Decke und zog sich schwere Schnittwunden am Bein zu.

Brügge

Sommerfest des MGV Philomele

Der Vorstand des MGV Philomele macht darauf aufmerksam, daß den Besuchern des Gartenfestes im Hotel Lindenhof Gelegenheit gegeben ist, die Fernsehübertragung des Fußballspiels Deutschland/Ungarn beizuwohnen.

Der Homert-Turm wird 60 Jahre alt

Als die Halveraner den Karlshöhe-Turm einweihten - Geburtstagsvorbereitungen in vollem Gange

Am 4. Juni 1892 berichtete das „Lüdenscheider Wochenblatt" über die Generalversammlung der SGV-Abteilung Lüdenscheid, die am 2. Juni im Hotel Gesler (Jägerhof) stattgefunden hatte. Die Abteilung, die gerade ein Jahr alt war, zählte damals 80 Mitglieder und laut Bericht hatten sie 240 Mark an Beiträgen aufgebracht, wovon wiederum 120 Mark, also genau die Hälfte, an den Hauptverein in Arnsberg abzuführen war. Zum Vorsitzenden wurde in obiger Versammlung der Rektor Schierenberg gewählt, Heinrich Wilhelm Crone war Schriftführer und Apotheker Siever Schatzmeister.

Zur historischen Bedeutung kam diese Generalversammlung durch den Antrag, einem Herrn Naber den Betrag von 500 Mark für die Errichtung eines Aussichtsturmes auf der „Höh" zu gewähren. Der Antrag rief eine lebhafte Debatte hervor und wurde schließlich durch Mehrheitsbeschluß abgelehnt, mit der Begründung, daß für den Bau eines Aussichtsturmes nur die Homert in Frage kommen könne, denn „nicht nur sei dort die Fernsicht ungleich schöner und weiter als auf der Höh, sondern das Homerter Projekt würde auch die Unterstützung des Hauptvereins und die verschiedener hiesiger Bürger finden." Das ist der erste niedergeschriebene Gedanke über den Homert-Turm.

Nun, es wurde vorerst auffällig ruhig um den Turmbau, aber das schien nur so. In der Generalversammlung vom 20. Juni 1893 wurde nicht nur die Einladung der Halveraner zur Einweihung des Turmes auf der Karlshöhe am 9. Juli 1893 angenommen, sondern auch ein Beschluß, einen massiven Turm von 11 m Höhe auf der Homert zu erbauen. Es wurde in dieser Versammlung zwar noch einmal für den Höher Turm plädiert, aber mit Stimmenmehrheit blieb es beim Homert-Turm. Aus dieser Versammlung heraus zeichnete ein Mitglied spontan die ersten 500 Mark auf die Spendenliste, was Anlaß zu einem kräftigen Umtrunk wurde. Der Baukommission gehörten u. a. an: Bürgermeister Selbach, Amtmann Opderbeck, Stadtbaumeister Falkenroth und mehrere Lüdenscheider Industrielle.

Die Begeisterung und die Spendenfreudigkeit waren so groß, daß schon bald

erweiterte Pläne für den Turmbau

Gestalt gewannen. So wurde denn beschlossen, den Turm 18 m hoch und rund zu bauen. Der Wirt Wissing schenkte dazu eine Parzelle von 3½ Morgen unter der Bedingung, daß im Falle einer Bewirtschaftung nur er die Konzession erhielte. Dem Bauunternehmer Wilhelm Klein aus Lüdenscheid wurde die Bauausführung als dem Mindestfordernden (3600 Mark) übertragen. Stadtbaumeister Falkenroth erhielt vom Magistrat der Stadt die Erlaubnis, den Bau zu überwachen. „Wir setzen jedoch voraus, daß die Erledigung der städtischen Angelegenheiten durch die Uebernahme dieser Nebenbeschäftigung nicht verzögert wird." So heißt es im Schlußsatz des Schreibens vom 18. Oktober 1893. Ein anderes hochoffizielles Schreiben kam im September von der „Trigonometrischen Abteilung der Königl. Landes-Aufnahme" zu Berlin. Darin teilte der Chef dieser Anstalt mit, daß die Abteilung an dem Bau des Homert-Turmes nicht interessiert sei und damit auch keine Beihilfe gewähren könne.

So wurde nun auf der Homert gerodet, planiert und ausgeschachtet, und schon am 29. Oktober 1893 fand die

feierliche Grundsteinlegung

statt, über die wiederum das „Wochenblatt" ausführlich berichtete. Leider litt die Feier unter strömendem Regen, wie das ja bei uns so üblich ist. Die Lüdenscheider Bürger W. Büren und H. Branscheid hatten freundlicherweise die Bleikiste zur Einmauerung gestiftet. Rektor Schierenberg und die übrigen Vorstandsmitglieder nahmen die üblichen Hammerschläge vor.

Im Frühjahr begannen bereits die Vorbereitungen zur Einweihung, die für den 18. Juni 1894 geplant war, später aber auf den 15. Juli verlegt wurde. Auch da gab es mancherlei Sorgen, wie die Akten beweisen. So schrieb der Wirt Wissing einen Brief, daß „man in Ihrem Verein halb für und halb gegen Militairmusik ist. Ich muß Sie ergebenst bitten, doch dafür zu sorgen, daß für den Einweihungstag Militairmusik bestellt wird. Es meint auch ein jeder, wenn es hieß Militairmusik, würde der Besuch größer und ich würde auch ein größeres Geschäft machen ..." Er hatte auch allerlei Unkosten gehabt, der gute Homert-Wirt. Wurde doch kurz vor der Einweihung des Turmes sein neuer Saal der Oeffentlichkeit übergeben.

So kam der 15. Juli heran

Blau der Himmel und Freude in Stadt und Land. Die Feiern wurden morgens mit einem Festkonzert im Garten des Hotels Gesler eröffnet. Anschließend fand das Festessen statt, bei dem Bürgermeister Selbach die auswärtigen Gäste besonders begrüßte. Am Nachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug zur Homert, voran die Kapelle des 136. Infanterie-Regiments (Herr Wissing hatte also seinen Willen). Nachdem das „Westfalenlied" gesungen worden war, nahm Stadtbaumeister Falkenroth die Schlüssel von Maurermeister Klein entgegen und hielt die Festrede. Er erwähnte, daß der Punkt, auf dem der Turm stehe, 540 m, das seien 1720 Fuß, über dem Meere sich befinde. Somit stünde der Turm 90 m höher als der höchste Punkt Lüdenscheids. (Hier irrte der Stadtbaumeister, die Homert liegt nur rund 50 m höher.) Aus der Festrede ging weiter hervor, daß nur heimische Materialien zum Bau verwandt worden seien: Ziegelsteine aus Lüdenscheid, Wasserkalk aus der Rahmede, Zement aus Brügge, Kunstsandsteine von der Fa. Fischer & Winter. Der Messingring wurde von der Firma Caspar Noell gestiftet. Dann übergab er die Schlüssel an Rektor Schierenberg, den Vorsitzenden der Abteilung Lüdenscheid, als dem Bauherrn. Schierenberg sprach in seiner Rede Worte tiefster Natur- und Heimatliebe und mit den Worten:

Wecke die Wanderlust!
Pflege die Liebe zur Natur!
Erquicke den müden Wanderer!
Es geschehe also!

weihte er den Turm.

Es gab auch noch allerlei kleine Ereignisse am Rande dieses Festes. So ließ der Postdirektor Daniels am Festtage einen Postbriefkasten am Turm anbringen, der Töchterschullehrer Rehe aus Iserlohn hatte einen Marsch „Frisch auf" komponiert, der wiederholt von der Kapelle gespielt werden mußte. Zur Erinnerung an den festlichen Tag erhielten die Mitglieder des Vorstandes und der Baukommission eine vom heimischen Graveur Lutz geschaffene Medaille. Sie wurde an einer schwarz-weiß-roten Seidenschleife getragen und zeigte auf einer Seite den Homert-Turm mit Lüdenscheid im Hintergrund und der Inschrift: „Homert 15. Juli 1894". Auf der anderen Seite das SGV-Abzeichen und die Umschrift: „SGV-Abt. Lüdenscheid".

Ausklang des Festtages

Abends um 8 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten, wieder Kapelle voran. Dann begann im Garten der „Concordia" ein fröhliches Treiben für alle Mitglieder der Abteilung bei einer „Gebirgsverein-Riesenbowle". Um 10 Uhr erfolgte auf dem Homert-Turm die unumgängliche bengalische Beleuchtung.

60 Jahre steht der Turm nun auf dem Berge vor der Stadt und in diesen 60 Jahren hat er wirklich allerlei erlebt. Der Wunsch eines Festredners von 1894, nach 25 Jahren wieder gemeinsam versammelt zu sein, ging leider nicht in Erfüllung, da gerade der Erste Weltkrieg so unglücklich zu Ende gegangen war. Und am fünfzigsten Geburtstag des Turmes sah es in unserem Vaterland noch schwärzer aus. Da wurde er gar selber als „Soldat" verwendet und das brachte ihm nicht unbeträchtliche Verwundungen ein. Es ist das Verdienst der SGV-Abteilung Lüdenscheid und ihres derzeitigen rührigen Vorsitzenden, mit Nachdruck die gröbsten Schädigungen beseitigt zu haben.

Die heutige Natur- und Landschaftspflege

duldet nur ungern Türme und andere Bauten auf schönen Bergen. Und damit hat sie auch recht. Aber andererseits gibt es wohl kaum einen Heimat- und Naturfreund der näheren und weiteren Umgebung, dem der Homert-Turm nicht ans Herz gewachsen ist. Ganz besonders ist er es aber den Lüdenscheider SGVern. Möge der Turm und möge die schlichte Feier, die zu seinem Geburtstag veranstaltet wird, dazu beitragen, die Liebe zur Heimat und zur Natur mehr noch als bisher zu wecken, zu allererst zum Wohle der gehetzten Menschen unserer Tage. Mögen unsere Nachfahren von uns sagen können, was sich der Festredner vom 15. Juli 1894 von seinen Nachfahren wünschte: „Sie waren treue Hüter deutscher Sitte, deutscher Treue, deutscher Geistesideale".

Richard Althaus

Heute DHB-Junioren-Handballendspiel

Das am letzten Sonnabend wegen schlechten Wetters ausgefallene Endspiel um den Junioren-Handball-Pokal findet nunmehr am heutigen Abend um 18.30 Uhr in Lennep statt. Bekanntlich spielt der Schalksmühler Mittelstürmer von Oepen in der Westfalenmannschaft. Als Gegenspieler hat er den internationalen Mittelläufer von Tus Linfort, Günnemann, der als Mittelläufer der Niederrheinmannschaft spielt.

Großfeuer in Lüdenscheider Fabrik

Mit 6 Strahlrohen bekämpft — In 50 Minuten gelöscht

Als gestern abend kurz vor 21 Uhr Sirenen die Lüdenscheider Feuerwehr zum Großeinsatz alarmierten, bekämpfte bereits seit einigen Minuten die Feuerwache mit einem Tank-Löschfahrzeug von der Breslauer Straße durch die Fenster des Hauptgebäudes das Großfeuer, welches bei der Firma Gerhardi & Cie. ausgebrochen war. Bald traf auch das zweite Löschfahrzeug ein, das von der Loher Straße eingesetzt wurde. In Sekundenschnelle war die ganze Wehr zur Stelle. Auf Motorrädern und mit Pkws, die man angehalten hatte, kamen die Männer von allen Seiten herbeigeeilt. Im Handumdrehen waren neben den beiden Stahlrohren von der Breslauer Straße weitere vier von der Loher Straße her eingesetzt, so daß man dem Brand, der wahrscheinlich von der Schleiferei sich in die Messinggießerei gefressen hatte, die nun den Hauptfeuerherd bildete, mit großen Wassermassen schnellstens zu Leibe rücken konnte. Das große verschlossene Tor zum Gebäude der Stangenpresserei wurde eingerammt. Die Leitungen, die man zunächst über das Dach gelegt hatte, konnten dadurch direkt zum Hauptfeuerherd geführt werden.

So wurde es möglich, diesen Großbrand, dessen Flammen bereits durch das Holzdach der älteren Gebäudeteile schlugen und dessen Funken durch die große Hitze in etwa 40 Meter Höhe getrieben wurden, in 50 Minuten zu löschen. Vor dem Abrücken der Wehr wurde für die zurückbleibende Feuerwehr eine Schlauchleitung an den nächsten Hydranten angeschlossen.

Die Einwohner des Nachbarhauses an der Loher Straße, die ihre Wohnungen zu räumen begonnen hatten, konnten diese vorsorglich angeordnete Aktion abbrechen und wieder einziehen. — Ein Lob auch den Männern vom Deutschen Roten Kreuz, die schnellstens und in großer Zahl zur Stelle waren. Der Verkehr wurde von der Polizei zeitweise umgeleitet. Durch die vielen hundert Schaulustigen, die die Anfahrt in der Loher Straße und die Umgebung der Einsatzstelle versperrten, wurde die Arbeit der Wehr gerade beim ersten Einsatz stark erschwert.

Die Brandursache ist noch unbekannt. Der Sachschaden ist zwar noch nicht zu übersehen, aber dank des vorbildlichen Einsatzes der Wehr wohl geringer, als ursprünglich angenommen werden mußte. Personen sind nicht verletzt worden

co.

Zwischen Hälver und Volme

Hier spricht Onkel Hellkopp

Habt Ihr Lieben von Halver Euch inzwischen von den Anstrengungen der Wahl erholt? Das heißt, es ging ja auch bei uns alles so friedlich und ruhig zu, daß man von Anstrengungen eigentlich nicht reden kann. Und eine ganze Menge brauchen sich von meiner Anrede ja auch gar nicht getroffen zu fühlen, denn ich habe eine ganze Menge gesehen, die nicht da waren. Und was ich sonst noch sehe, das sind eine ganze Menge Ueberreste von der Wahl. Da bin ich ja wirklich gespannt, wann die in und rund um Halver verschwunden sein werden. Oder ob die Plakate und Plakätchen vielleicht noch so gut sind, daß man sie noch für die nächste Wahl gebrauchen kann?

Eigentlich ist es ja traurig, was so alles auf den Halverschen Straßen passiert. Man sollte doch meinen, es wäre besser, fünf Minuten später anzukommen, als ein halbes Jahr im Krankenhaus oder das ganze Leben auf dem Friedhof zu liegen. Aber das vergessen die meisten immer wieder. Und besonders, wenn man noch ein junger motorisierter Hase ist, sollte man daran denken. Da ist doch gerade vorgestern wieder einer auf der Straße Halver-Kierspe verunglückt, so beim Wegerhof. Flitzt in der Kurve gegen einen Baum und anschließend ins Lüdenscheider Krankenhaus. Warum wollte der bloß seinen Führerschein so schnell nach Solingen bringen? Wahrscheinlich, weil er noch ganz neu war! Denn den hatten sie ihm erst genau einen Tag vorher in die Hand gedrückt, da hatte er nämlich seine Fahrprüfung gemacht.

*

Vom Verkehr in Schalksmühle und Dahlerbrück kann ich euch auch noch etwas erzählen. Es war am vorigen Sonntagnachmittag auf der Bundesstraße. Da rollte natürlich Auto hinter Auto, dicht auf dicht. Plötzlich kommt aus Richtung Rummenohl ein etwa 40jähriger Radfahrer, wirft in einer Kurve, in der Nähe der Firma Holthaus, seinen Tretesel ins hohe Gras, nimmt am Rande der Straße Aufstellung und gibt dann der Umwelt eine Vorstellung — wie sie der umsichtigste Verkehrspolizist nicht geben könnte. Und wie die Autofahrer auf diese zackigen Armbewegungen reagierten! Direkt prima. Das ging so eine gute halbe Stunde lang. Dann brach er plötzlich seine Vorstellung ab, nahm seinen Tretesel und brauste in Richtung Schalksmühle ab.

*

Da schreibt mir mein Freund Karl aus Oberbrügge, daß er bei seiner Wanderung durch das Dorf auch an dem Hause des früheren Anstreichermeisters August Kuhbier vorbei gekommen ist. Nun hätte dieser am 6. Juli wieder seinen Geburtstag, es wäre der 94. Aber leider mußte er uns kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres verlassen. Nie war der um eine witzige Antwort verlegen gewesen.

Da war unser braver Anstreichermeister mit seinem Gehilfen damit beschäftigt, das Haus des Fabrikanten Berghaus zu streichen. Es waren nur noch wenige Pinselstriche zu tun, dann war das Gebäude wieder in ein neues Gewand gehüllt. Da kommt die Heerstraße ein Reisender entlang. Mit den örtlichen Verhältnissen nicht vertraut, geht er auf unseren Meister zu und fragt höflich nach der Firma Berghaus. Ja da müssen Sie den Weg anhalten, dann kommen Sie oben auf der Höhe zu der Firma. Der Reisende ging seines Weges und schnaufte den Volmerknapp empor. Nach einiger Zeit kam er zurück und schimpfte Meister Kuhbier kräftig aus. Sie sind mir der Rechte, streichen das Haus der Firma Berghaus und schicken mich den Berg hinan. So, sagte der, dann habe ich ja das verkehrte Haus gestrichen, packte seine Handwerksachen zusammen und ging von dannen. Er war gerade fertig mit der Arbeit.

Nach einigen Tagen legte er seinem Auftraggeber Berghaus die Rechnung für den Anstrich des Hauses vor. Da er sich bei dieser Arbeit seinen Hut beschmutzt hatte, setzte er diesen mit auf die Rechnung. Ne, Kuhbier, den Hut bezahle ich nicht, sagte Berghaus, der gehört nicht auf die Rechnung. Na, meinte August, dann muß ich eine neue Rechnung schreiben. Als er mit dieser wieder erschien, gab sich Berghaus zufrieden. Ja so ist es in Ordnung, ging zum Geldschrank und bezahlte gleich. August Kuhbier steckte schmunzelnd das Geld ein und meinte so nebenbei: Der Hut ist doch auf der Rechnung, aber man sieht ihn nicht.

*

Als ich neulich an dem früheren Buchholz-Park im Ohl stand, blieb ich wie so viele andere auch stehn und sah dem schweren Bagger zu, der hier für drei neue Sechsfamilienhäuser die Baugrube aushebt. Aber nicht nur Fußgänger, sondern auch viele Auto- und Motorradfahrer hielten und sahen interessiert zu. Das mußte man auch wirklich gesehen haben, denn so ganz einfach ist es doch nicht, an einem Abhang eine solch große Baugrube auszuheben.

Nachdem ging ich weiter nach Rönsahl, und als ich in Neuenhaus war, das ist so 2—300 Meter von Rönsahl entfernt, da fiel mir die neue Siedlung ein, die hier wahrscheinlich noch in aller Kürze entstehen soll. Verschiedene neue Häuser stehen hier schon und ich dachte so bei mir, wenn das alles so klappt, wie sich die Leute das vorgenommen haben, dann gibt es hier keine Siedlung, sondern ein richtiges kleines Dorf.

Inzwischen kam ich nach Rönsahl, und ging in die erste Wirtschaft am Marktplatz, etwas für mein leibliches Wohl zu tun. Und als ich so die umliegenden Häuser besichtigte, vor allen Dingen fiel mir die Post auf, mußte ich doch denken, die könnten auch um ihr Postgebäude etwas sauber machen, denn das viele Unkraut hat sich inzwischen sehr breit gemacht. Für den schönen Denkmalsplatz ist wohl die Gemeinde zuständig, ich glaube aber, daß die beiden Gemeindearbeiter in Urlaub sind, denn auch hier breitet sich ein grüner Unkrautteppich aus. Aber an dem vernachlässigten Postportal sind die beiden unschuldig, denn das ist Sache eines Schreiners und Anstreichers, dieses in Ordnung zu bringen.

ONKEL HELLKOPP.

Bauhof will keine Pferde mehr

Radevormwald. Hier wurden jetzt zwei Pferde, Geschirr und Wagen des städtischen Bauhofs meistbietend versteigert. Der Radevormwalder Bauhof will sich von Pferdestärken auf Motor-PS umstellen. Die Pferde, die so treu gedient haben, kamen nach Lennep.



200 Jahre Kupferpfennig

1954 für jeden Halveraner 3 neue Pfennigstücke

Behebung von Schwierigkeiten bei Lohnzahlungen - Der Pfennig erwacht zu neuem Leben

Der Kupfer-Pfennig feiert in diesem Jahre sein 200jähriges Jubiläum. Der „Pfennig" selbst ist zwar erheblich älter und verdankt seine Einführung Karl dem Großen. Während diese Scheidemünze fast tausend Jahre aus Silber hergestellt wurde, erfolgte 1754 seine „Abwertung", und von nun an wurde die Ausprägung überall nur noch in Kupfer vorgenommen. Wer aber der Meinung ist, der Pfennig sei tot, befindet sich in einem großen Irrtum.

Schon die Tatsache, daß der Bundesverband der Deutschen Industrie die Bank deutscher Länder zur erhöhten Ausprägung von Ein-Pfennig-Münzen aufforderte, beweist die nach wie vor große Bedeutung des Pfennigs. Nicht nur in den Kleinbetrieben, noch viel mehr in den großen Industrie- und Wirtschaftsunternehmen, macht sich der Mangel an Pfennigen bei den Lohnauszahlungen bemerkbar.

Erfreulicherweise sind wir heute noch nicht so weit, daß der Pfennig bei der Bewertung von Ware und Arbeit keine Rolle mehr spielt. Das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Der scharfe Konkurrenzkampf erfordert heute eine Preiskalkulation, welche sich vielfach in Pfennigen ausprägt. Vor allem bei den Lebensmitteln des täglichen Bedarfs sind die Preise nach Pfennigen festgesetzt. Würde es keine Pfennigberechnung geben und alle Preise nach oben abgerundet sein, wären die Lebenshaltungskosten noch höher als sie heute an sich schon sind. Die Hausfrauen wissen daher den Pfennig sehr wohl zu schätzen. Aber leider mangelt es auch ihnen genau so wie den „Zahlmeistern" sehr oft am nötigen Kleingeld.

20 Münzen für jeden Halveraner

Nach Ansicht der Bank Deutscher Länder brauchte es nicht so zu sein, denn es sind heute mehr Pfennigmünzen im Umlauf als vor dem Kriege. Während in der Vorkriegszeit der Pfennigbedarf je Person mit 13 Münzen angesetzt war, waren es Anfang 1954 bereits 20 Ein-Pfennig-Münzen. Nach dem für die Ausprägung gültigen Stichtag vom 1. Januar 1954 wurden für die an diesem Tage vorhandene Bevölkerung in der Gemeinde Halver mit rund 13 000 Einwohnern bisher insgesamt 260 000 Kupfermünzen im Wert von 1 Pfennig ausgeprägt. Es handelt sich um die seit der Währungsreform neu ausgeprägten Ein-Pfennig-Münzen, einschließlich der noch aus der Vorkriegszeit in vollem Wert 1:1 übernommenen Kupfermünzen. Mit diesem Münzenbestand sollten unsere Einwohner eigentlich wohl auskommen.

39 000 „neue" Pfennigstücke

Um dem trotzdem immer noch fühlbaren Kleingeldmangel abzuhelfen, wurde 1953 von der Bank deutscher Länder der Pfennigmünzen-Umlauf von bisher 17 Ein-Pfennig-Münzen im Jahre 1952/53 um drei Münzen auf 20 Pfennigstücke im Jahre 1954 erhöht. Gewissermaßen als „Jubiläumsgeschenk" anläßlich des 200jährigen Kursierens des Kupferpfennigs, erhalten also wir Halveraner 39 000 neue Kupferpfennige mit der Jahreszahl 1953 überwiesen. Die Tatsache, daß dem Pfennig in letzter Zeit nicht nur von der Wirtschaft, sondern auch von den Hausfrauen eine größere Bedeutung geschenkt wird, veranlaßt demnächst eine weitere Ausprägung von 1-Pfennig-Münzen. Sorgen wir dafür, daß der Pfennig „rollt" und nicht zu lange in den Sparbüchsen schlummert und auch nicht in Mengen von Skatbrüdern gehamstert wird, oder sonst irgendwo vergessen Grünspan ansetzt.

Aus dem Halverschen Schatzkästlein:

Dai Denkmöler

Worümme? het sick in diän vergohnen Dagen vielle froget, at se in diär Heemettiedunge lausen: Dat Kriegerdenkmol ob'm Kiärkplatz un dat Ehrenmol an diär Leye sollt fähren Standplatz wessein. Füär dat erste Denkmol wärd dat erste Mol, dat im Wläge stünd; dat annere möche siek eene twedde Verschuwerigge gefallen loten.

Dai Adler op diän Steenblöcken an diär Leye stund jo frögger im Duarpe op diäm Matpütt. Op eener Gußstange sittend, sog et ut, as wöll hai tau jeder Tied diär Sounne tauflaigen. At hai do hingerde, van wiägen diär Kanol- un süstigen Anlagen, kam hai no diär Leye. Ok do sittet hai terächte, wänn ok üm lessen Kriege een Flourk kaputt 'eschuaten wor. Un nu sall hai in diän Hohenzollernpark, unger de Böüme, „van diär Sunne af int düstere Grav". Un met diäm eenen ok dat annere Dänkmol.

Do freut sik alle Halverschen, dai noach Heemetsinn het, dat do Woarde giegen 'ekürt wärd. Odder well me an diär Leye noach me'er „frie Bahn diäm düchtigen Fahrer" giewen? Iek hoarde, me well do doch so 'ne kleine Insel loten. Nit füär eenen Verkährriegler, ower füör ne Stange met eener Lechtampel. Dat hef vie do alt 'ehat, wär nix Nigges.

Wänn dat Verschuwen doach eenmol vüör siek gohn sall, dann wüsse iek noach eenen schönern Platz, und dai wär giegenüöwer diäm Amtshouse. Dai Anlage es at geschaffen dotau. Nit blous dat, jedem Oltgedainten wöern de Augen wier helle oplüchen un sien: „Sou es et terächte, do gehöert dai Techen vergoner Tien hien, int Lecht un nit int Düstere." F.

WK MÖBEL EINRICHTUNGSHAUS STALLMANN HAGEN · RATHAUSPASSAGE

Schont die Waldpolizisten!

Sicherlich sind wir auf unseren Wanderungen schon an Ameisenhaufen vorbeigekommen. Unbedacht haben wir dann auch in diesen Ameisenhaufen mit unseren Spazierstöcken herumgestochert.

Daß wir durch das Zerstören eines Ameisenhaufens dem Wald noch mehr Schaden zufügen können, als durch das Abschlagen der Pflänzchen einer Schonung, mußten wir auf unserer letzten Wanderung im Wittgensteiner Land erfahren. Auf unsere Frage, warum die Ameisenhaufen mit Zelten aus Maschendraht versehen seien, bekamen wir folgende Antwort:

Durch Holzschädlinge befallene Wälder können ohne genügend Ameisen nur durch kostspielige chemische Durchstäubung gerettet werden. Oft steht der Aufwand in keinem Verhältnis zum geretteten Baumbestand und nur deshalb wird zur Giftspritze gegriffen, um ein Uebergreifen zu verhindern. Durch die Vernichtung der Schädlinge durch die Ameisen, werden Epidemien verhindert."

Der Mensch wird eben zum größten Waldfrevler, wenn er die Ameisenhaufen zerstört! Schont darum die Ameisenhaufen und damit unseren schönen Wald. Ly

Wohnungsnot macht Wohnkultur unmöglich

Eine grundsätzliche Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Münster

„Aus dem Zusammenleben einer Familie von 2 Erwachsenen und 2 Kindern in einem ganz kleinen Raum, der weit über das normale Maß hinaus überbelegt ist, kann nicht ohne weiteres die Schlußfolgerung gezogen werden, daß die in diesem Raum wohnende Familie eine größere Wohnung nicht schonend behandeln wird." So stellte das Oberverwaltungsgericht in Münster in einer grundsätzlichen Entscheidung fest. Der Kläger, ein Hauseigentümer, hatte die Befürchtung, daß die ihm zugewiesene Familie nicht in sein Haus passe, da sie keinerlei Wohnkultur aufweise, we ein „Blick in die alte Wohnung" bewiesen habe. Da hier alle Sachen „wie Kraut und Rüben" durcheinander gestanden hätten, so sei für seine Wohnung allerlei zu befürchten. Aus diesem Grunde klagte er gegen die Wohnungsbehörde und sah den zugewiesenen neuen Mieter mit seiner Familie als unzumutbar an.

Das Gericht ließ jedoch diese Auffassung nicht gelten und wandte ein, daß eine derartig im Notstand wohnende Familie sich anders verhalten werde, wenn sie wie vorgesehen, drei Räume bewohnen könne. Das Gericht hatte in Erfahrung gebracht, daß in dem einen Zimmer, in dem die vierköpfige Familie wohnte, nur ein Bett aufgestellt werden konnte. Die meisten Wohnungsgegenstände standen auf dem Flur übereinandergestapelt, da weder ein Abstellraum noch ein Keller vorhanden waren. „Daß bei einem derartigen Wohnungsnotstand, in dem sich die Familie bisher befand, nicht die vom Kläger erwähnte Wohnkultur bestehen kann", so meinte das Gericht in seinen Entscheidungsgründen, „spricht nicht gegen die Familie und macht diese auch nicht unzumutbar." Da keine andern Gründe wegen der Unzumutbarkeit vorgetragen seien, so könne das Gericht keinen Ermessensfehler in der Zuweisung erblicken.

Heilpflanzen der Heimat

Der Holunder

Der Holunderstrauch ist eine recht vielseitige Pflanze. Fragt man einen echten Jungen nach der Bedeutung, so wird er sagen: „Prima Pusterohr!" Eine Hausfrau wird an die Produkte erinnern, die als Grundlage die Früchte des Holunders haben; den Biologen interessiert das weiche Mark, das er beim Anfertigen von mikroskopischen Schnitten gebraucht. Wir aber wollen etwas über die heilenden Kräfte dieser Pflanze erfahren.

Der Holunder (Sambucus nigra) ist ein Geisblattgewächs (Caprifoliaceae). Schon unsere Vorfahren kannten seine wertvollen Eigenschaften und deshalb finden wir den Holunder in der Nähe von fast allen alten Bauernhäusern. Aber auch wild wächst dieser 3—9 m hohe ästige Baum oder Strauch in Gebüschen, an Zäunen, Bahndämmen und an Waldrändern. Die Aeste sind mit Mark angefüllt. Die Blätter sind unpaarig gefiedert und die Blüten stehen in flachen Trugdolden. Sie sind einzeln gestielt. Blütenkrone und Kelch sind vierzählig.

Zu Heilzwecken finden außer der Wurzel der Pflanze fast alle Teile Verwendung. Die wichtigsten Teile sind aber die Blüten und Früchte. Uns interessieren im Augenblick die in diesen Tagen aufgeblühten Blüten.

Beim Sammeln schneidet man die ganzen Blütenstände kurz nach dem Aufblühen ab. Zu weit aufgeblühte Blüten eignen sich nicht zum Trocknen, da sie sich sehr leicht verfärben, und die einzelnen Blütenblätter leicht abfallen. Das Trocknen der gesammelten Blüten muß schnell in trockener Umgebung vor sich gehen, damit die Droge sich nicht braun verfärbt. Nach dem Trocknen rebelt man die Blüten mit den Fingern von den Stielen ab und bewahrt sie trocken auf.

Der Geruch der Blüten ist schwach betäubend, der Geschmack schleimig-süßlich, später etwas kratzend. Wirkstoffe dieser Pflanze sind ätherisches Oel, Gerbstoff, schweißtreibende Stoffe (Glykoside), Schleim, verschiedene Säuren und viele andere.

Den aus den Blüten hergestellten Tee gebraucht man nun bei allen fiebrigen Erkältungen (Grippe usw.), wobei die schweißtreibenden Stoffe ihre Heilwirkung entfalten. Aber auch bei Mandelentzündung und Heiserkeit wirken die Heilstoffe dieser Pflanze und fördern die Gesundung. Die oft genannte harntreibende Wirkung kommt neben den Blüten besonders der Rinde zu. Diese letzte Eigenschaft erklärt die blutreinigende Wirkung.

Zur Teebereitung nimmt man etwa 2 Eßlöffel auf ein halbes Liter Wasser. Man übergießt diese Menge mit kochendem Wasser und läßt dann eine kurze Zeit ziehen. Den so bereiteten Tee süßt man nicht zu schwach und trinkt ihn möglichst heiß. F. W. H.

Wohnungsdichte von 4,38 Personen

Noch immer fehlen 25233 Wohnräume

Wohnverhältnisse und Wohnraum-Fehlbedarf 1954 im Kreise Altena

In keinem Land der Bundesrepublik war 1953 die Bautätigkeit so intensiv wie in Nordrhein-Westfalen. Kein anderes Land hatte aber im gleichen Jahre mit 400 000 zugezogenen Personen einen derart starken Bevölkerungszuwachs aufzuweisen wie Nordrhein-Westfalen. Bekanntlich hatte aber dieses Land besonders schwer unter Kriegszerstörungen zu leiden und nicht nur die rheinisch-westfälischen Großstädte, sondern auch Mittel- und Kleinstädte wie beispielsweise Jülich, Düren und Wesel gehören zu den am stärksten zerstörten deutschen Städten, in denen kaum noch ein Haus unbeschädigt blieb. Dadurch ergab sich ein Wohnungsausfall ungeheuren Ausmaßes, der durch die in den letzten Jahren erfolgte Zuwanderung immer kritischer wurde.

Eine der vordringlichsten Aufgaben bleibt daher noch auf Jahre hinaus der Wohnungsbau Es darf zwar keineswegs verkannt werden, daß hier bereits eine Leistung vollbracht wurde, die vor wenigen Jahren einfach für unmöglich gehalten wurde. Besonders das Jahr 1953 brachte im Wohnungbau in Nordrhein-Westfalen einen Rekord. Bei einer Bauleistung von rund 184 000 Wohnungen mit etwa 600 000 Räumen erreichte der Wohnraumbestand in Nordrhein-Westfalen Anfang 1954 eine Höhe, die nur noch um rund 200 000 Wohneinheiten unter der des Jahres 1939 lag. Das besagt allerdings nicht, daß auch nur noch in diesem Umfang Kriegsschäden vorhanden sind. Es muß nämlich berücksichtigt werden, daß der Anteil des Neubaus an der gesamten Bauleistung seit Kriegsende etwa 50 Prozent ausmacht. Dadurch kommt es, daß der restliche Kriegsschaden immer noch etwa 600 000 Wohnungen ausweist.

NRW braucht noch 1 Million Wohnungen

Am Jahresbeginn 1954 fehlten im Lande Nordrhein-Westfalen jedenfalls immer noch rund gerechnet eine Million Wohnungen, um die derzeitige Bevölkerung dieses Landes wieder so unterzubringen wie vor Kriegsausbruch. Von dem Wohnungsfehlbestand entfielen rund zwei Drittel auf den Wohnungsbedarf für den Bevölkerungszuwachs und die Familienneugründungen. Interessant ist jedoch die amtliche Feststellung, daß trotz der an sich starken Bautätigkeit das Land Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu den übrigen Bundesländern voraussichtlich erst als letztes Land seine Wohnungsnot behoben haben wird. Das ist natürlich keine sehr erfreuliche Prognose, die jedoch in der ununterbrochen anhaltenden Bevölkerungszunahme ihre ganz natürliche Begründung findet.

Wohnungslage 1954 im Kreis Altena

Diese Vorausberechnung kann jedoch keineswegs die bisherigen Leistungen im Wohnungsbau in Nordrhein-Westfalen schmälern, sondern höchstens noch dazu verleiten, den Wohnungsbau noch intensiver als bisher voranzutreiben. Zu Anfang des Jahres 1954 waren in Nordrhein-Westfalen bereits wieder 3 159 355 Normalwohnungen mit fast 12 Millionen Wohnräumen über 6 qm Fläche vorhanden, bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 14,3 Millionen Einwohnern. Zur Unterbringung der jetzigen Bevölkerung fehlen also noch etwa 2,35 Millionen Wohnräume.

Am Jahresbeginn 1954 verzeichnete das Kreisgebiet Altena noch einen Wohnraumfehlbestand von 25 233 Räumen über 6 qm. Zum gleichen Termin standen den 147 014 Einwohnern allerdings bereits 33 545 Normalwohnungen mit zusammen 121 781 Wohnräumen über 6 qm Wohnfläche zur Verfügung. Damit erreichte die Wohnungsdichte in unserem Wohnbezirk einen Stand von 4,38 Personen je Wohnung, bei einem Landesdurchschnitt von 4,52.

Wie die bisherigen Feststellungen ergaben, wird der Wohnungsbau 1954 keineswegs hinter dem Rekordjahr 1953 zurückstehen, wobei es erklärlich ist, wenn der Neubau von Wohnungen in den wichtigen Wirtschafts- und Industriegebieten stärker als anderswo vorangetrieben wird. Dennoch war 1953 die Neubautätigkeit anteilmäßig in den Landkreisen größer als in den Stadtkreisen.

Tot aus dem Rhein geborgen.

Wipperfürth. In diesen Tagen hatte sich eine ältere Insassin des Karl-Josef-Hauses in Wipperfürth mit unbekanntem Ziel entfernt. Am Abend des gleichen Tages wurden zwei Handtaschen, die der alten Frau gehörten, am Rheinufer bei Köln gefunden. Jetzt barg man die vermißte Frau tot aus dem Rhein in der Nähe von Düsseldorf.

Meine i-Männchen

Heiteres und Besinnliches von Wilhelm Runte

Diesen Versuch wollte ich nachmachen. Zuerst verkündete ich der Klasse, daß ich einen australischen Borstenkaktus bestellt hätte. Eines Morgens stand er dann auf der Fensterbank. Die Klasse war einigermaßen enttäuscht. Man hatte wohl allgemein ein Riesen-Stachelgewächs erwartet, statt dessen sah man einen mit Erde gefüllten Topf, aus dem ein Bündel Borsten herausschaute. Ich tröstete die Klasse nun damit, daß er bei guter Pflege in kurzer Zeit beträchtlich wachsen und auch blühen würde. Täglich wurde nun der Kaktus gegossen und man staune: er wuchs wirklich. Man konnte tatsächlich sehen, daß die Borsten von Tag zu Tag länger wurden. Diese Feststellung ließ ich jeweils von der ganzen Klasse treffen. Daß ich den Pinsel einfach nach und nach mehr aus der Erde herauszog, habe ich natürlich nicht verraten.

Meine Hoffnungen indes wurden enttäuscht. Keiner meiner i-Männer merkte den Betrug. Sie glaubten alle fest an den Borstenkaktus.

Als die Weihnachtsferien kamen, grub ich den Pinsel aus und legte ihn in den Klassenschrank. Hier wurde er nach den Ferien von einem Jungen — er war einer der begabtesten der Klasse — entdeckt. Nun erlebte ich meine zweite Enttäuschung. Er besah sich den Pinsel genau und meinte dann: „Den müssen wir aber sofort wieder einpflanzen." Der Rasierpinsel ist also im Zeitalter des elektrischen Rasierapparates schon fast zu einem Museumsstück geworden.

Einige Zeit darauf wurde unser alter Borstenkaktus von einem anderen Schüler entdeckt und auch richtig erkannt. Triumphierend gab er der Klasse seine Entdeckung bekannt. Wir haben später noch manches mal darüber gelacht, daß die ganze Klasse auf den Schwindel hereingefallen ist.

Ein Musterschüler

Man wird es mir vielleicht nicht glauben, aber es ist so: ich habe auch einen Musterschüler. Wenn wir schreiben, sieht er neben seiner Arbeit nichts anderes mehr, jeder Buchstabe wird wie gestochen, und doch ist er als erster fertig. Beim Rechnen hat er nie eine Aufgabe falsch und doch ist er bei den ersten, die ihr Pensum erledigt haben. Beim Kopfrechnen setzt er auch nicht eine Aufgabe aus, und immer hat er gleich den Finger oben, ohne sich vorzudrängen. Nie komt er auch nur auf den Gedanken, sich mit seinen Nachbarn zu unterhalten oder diesen etwas vorzusagen, vom Boxen und Ringen, wie es die andern lieben, ganz zu schweigen. Hat er eine schriftliche Arbeit erledigt, zeigt er sie vor, dreht die Tafel um und beginnt zu malen. Nicht einmal ist es vorgekommen, daß er seine Hausaufgaben nicht oder nicht ordentlich angefertigt hätte. Er ist die Gewissenhaftigkeit selbst.

Aber wenn wir auf dem Schulhof Fußball spielen und rennen, dann kommt er nicht recht mit. Dann bleibt er plötzlich stehen, seine kleine Brust hebt sich und er ringt nach Luft. Und das macht mir bei meinem Musterschüler mehr Sorge, als das Raufen und Toben, das Schwätzen und zeitweilige Faulenzen der anderen.

*

Unter denen, die vor einigen Wochen zum ersten Male ihren Tornister packten, werden auch solche sein, wie ich sie in meinen Geschichten beschrieben habe. Ob sie nun Wilfried, Petermann und Gerd oder Wolfgang, Dieter und Christian heißen, das ist letzten Endes gleichgültig. Wichtig ist nur, daß sie alle mit Freuden zur Schule kommen, denn „auf dem Boden der Freude gedeiht alles — Gift ausgenommen."

Wissen müssen auch alle Eltern und Erzieher, daß es eine Grenze jeglicher Erziehung und Bildung gibt, eine Grenze, die auch vom besten Lehrer mit der ausgeklügeltsten Methode nicht durchbrochen werden kann, weil sie vom Erbgut gesetzt wird.

All denen zum Trost, die allzu früh auf diese Grenze stoßen, sagt Goethe in „Hermann und Dorothea":

„Wir können die Kinder nach unserm Sinn nicht formen,
wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben." (Schluß)

JACOBS KAFFEE DIE MARKE DER Spitzenklasse IN DER GOLDFOLIE

Puck

Die Zeitung für unsere Kinder

Märchen von Familie Gelle

Es war einmal eine Familie, die sehr arm war. Sie hatte sieben Kinder. Der Vater hatte keine Arbeit, und der Brotschrank leerte sich von Tag zu Tag mehr. Bald herrschte eine große Not.

Eines Tages nahm jedes der Kinder einen großen Korb mit auf die Wiese. Nach einer halben Stunde hatte jedes seinen Korb voller Blumen. Rasch liefen die Kinder nach Hause. „Aber was wollt ihr denn mit den Blumen?" fragte die Mutter. „Es ist für euch eine Ueberraschung, entgegnete der kleine Fritz. „Eine Ueberraschung?" fragte der Vater. „Jawohl", erwiderte Lenchen. „Nun wollen wir unser letztes Stück Brot essen."

Als sie damit fertig waren, gingen die Kinder zum Markt. Die Blumen hatten sie in einen Handwagen gelegt, und Angelika zog ihn. Im ganzen waren es zweiundvierzig Sträuße. Als sie auf den Markt gefahren kamen, wollte eine Frau Blumen kaufen und fragte die Kinder: „Wieviel kostet ein Blumenstrauß?" „Fünfzig Pfennig", antwortete eins der Kinder. „Mehr nicht?" verwunderte sich die Frau. „Nein, nur fünfzig Pfennig", sagte Gerhard. „Dann nehme ich zwei Sträuße", erwiderte die Frau. Es dauerte gar nicht lange, da hatten sie alle verkauft. Sie hatten einundzwanzig Mark zusammen.

Fritz und Lenchen kamen in den Handwagen, weil sie nicht so schnell wie ihre Geschwister laufen konnten. Als sie zu Hause ankamen, fielen sie den Eltern um den Hals und weinten vor Freude. „Was ist denn, ist euch was geschehen?" Da erzählten die Kinder ihr Erlebnis.

Als die Eltern das hörten, waren sie auch so glücklich wie ihre Kinder. „Kommt, wir gehen schnell in die Stadt und kaufen uns einen Laib Brot", sagte der Vater, und sie machten sich auf den Weg. Als sie durch den Wald gingen, kamen sie an ein Haus, das sie noch nie gesehen hatten. Drinnen rief eine Stimme: „Familie Gelle, kommt herein, ihr sollt hier herzlich willkommen sein!" Als das der kleine Fritz hörte, bekam er solche Angst, daß er am liebsten davon gelaufen wäre. Aber Frau Gelle tröstete ihn und sprach: „Fritzchen, du brauchst keine Angst zu haben." Aber da fing Fritzchen plötzlich an zu weinen, jammerte und sagte: „Was geschieht nun mit uns?"

Der Vater sprach: „Kommt, wir gehen jetzt in das Haus, und du, Fritzchen, hörst auf zu weinen." Er bebte an allen Gliedern, als sie das Haus betraten. Aber was sahen sie? Schöne Zimmer mit wunderbaren Möbeln. Im Wohnzimmer hingen bunte Bilder an den Wänden und goldedenes Porzellan stand im Schrank. Im Schlafzimmer aber lagen schöne Kleider, Schuhe und alles, was das Herz begehrte. Gutes Essen stand in der Küche auf dem Tisch, und der Schrank war mit Lebensmitteln gefüllt. Oben im Haus war ein Stübchen, das Gold und Silber und Edelsteine barg.

Auch Fritzchen freute sich jetzt sehr darüber und nahm sich fest vor, nie mehr Angst zu haben. Kurz darauf rief die Stimme wieder: „Hier sollt ihr wohnen, in diesem Häuschen ist Reichtum, der nie ein Ende nimmt."

Lenchen schaute sich nach allen Seiten um und dachte: „Wo kommt nur die Stimme her?" Plötzlich sah sie drei Männlein, die ganz nackt herumliefen. Schnell rannte Fritzchen zu Lenchen, denn er hatte auch die drei gesehen. Sie beobachteten die Männlein, aber plötzlich waren sie verschwunden.

Die beiden Kinder gingen zu ihren Eltern und erzählten, was sie gesehen hatten. „Wir wollen ihnen heute abend Zeug auf den Boden legen, damit sie nicht mehr frieren müssen. Für jedes Männlein ein Höschen, ein Hemdchen, ein Paar Strümpfchen und Schuhe." Angelika sprach: „Ich möchte gern die Männlein sehen." „Wir können uns ja alle auf den Boden setzen, jeder nimmt sich ein Stühlchen mit."

Nun ging es die Treppe zum Boden hinauf. Bald waren sie alle versammelt. Plötzlich kamen die drei Männnlein und zogen behaglich das Zeug an. Dann tanzten sie vor Freude und sangen dazu: „In diesem kleinen Häuschen soll immer Glück und Freude sein." Schon huschten sie wieder in ihr Stübchen, und Familie Gelle hat sie bis heute noch nicht wiedergesehen.

Lore Dresel, Reininghausen, 11 Jahre.

Der Laubfrosch!

Der Laubfrosch sagt das Wetter an,
Ob es wohl schön wird, grüner Mann?



Wir wollen uns im Wasser tummeln,
drum sollst Du nicht im Glase bummeln.

Monika Kail, Lüdenscheid

Zu uns kam eine Betrügerin

Es war vor ungefähr zwei Wochen, als es mittags um ¼ vor 2 bei uns schellte. Ich ging zur Tür und machte sie auf. „Ist Deine Mutter da?" fragte mich die draußen stehende Dame. „Ja", erwiderte ich, kommen Sie doch bitte mit ins Haus." Sie stellte sich vor als eine Dame von der Weltmission aus der Schweiz. Sie müsse an bedürftige Flüchtlinge und Rentner Stoffe verteilen, die umsonst von einer Lüdenscheider Schneiderin zu Mänteln oder Anzügen angefertigt würden. Nur 25 DM Zoll sollten wir bezahlen, da das Einführen von der Schweiz nicht kostenlos wäre.

Dies alles erzählte die Dame meiner Mutter. Sie schloß ihre Rede: „Und da Ihr Vater ja Rentner ist, so kann ich Ihnen auch Stoff hierlassen!"

Meiner Mutter kam das komisch vor, und sie erklärte, daß wir keinen Stoff brauchten. Nun hatte es die Dame auf einmal sehr eilig. Ich begleitete sie hinaus. Sie verabschiedete sich und ging. Da sah ich im Weg ein Auto stehen. Ein Opel-Kapitän, Baujahr 1950/51 wahrscheinlich. Nun ging ich hinter der Dame her und wollte mir die Nummer des Wagens aufschreiben. Da stellte sich die Dame von der Weltmission vor das Nummerschild und fragte mich: „Na, was willst Du denn noch hier?" „Ich will mir nur das Auto ansehen", entgegnete ich.

„Hast Du denn noch nie ein Auto gesehen?" „Nein, noch nie", erwiderte ich dreist, denn mir kam alles verdächtig vor. Nach einer kurzen Pause sagte sie zu mir: „Ach Gott, jetzt habe ich doch die Liste, auf der die Namen der Flüchtlinge stehen, bei euch liegenlassen, willst Du mir sie eben holen, ich warte hier so lange?" „Ja", entgegnete ich, „ich laufe eben!"

Aber ich hatte doch deutlich gesehen, daß sie die Namenliste mit zum Auto genommen hatte. Dies ging mir blitzschnell durch den Sinn, denn ich mußte doch die Wagen-Nummer wissen. Ich ging hinten um das Auto und merkte mir die Nummer.

Dann lief ich zum Haus, um die nichtvorhandene Namensliste zu holen. Als ich kaum 30 Schritt vom Auto entfernt war, fuhr der Wagen ab. Das war doch sehr verdächtig

Am nächsten Tag ging ich zur Polizei nach Lüdenscheid und meldete den Vorfall. Der Wachtmeister sagte mir, daß er sofort nach dem Wagen suchen lassen wolle. Fünf oder sechs Tage später las ich in der Zeitung einen Artikel. Darin stand, daß eine Dame, die vorgab, von der Weltmission zu kommen, versuchte, an Flüchtlinge für 25 bis 100 DM Stoffe zu verkaufen, die der Qualität 1946—1947 entsprachen. Am Schluß des Artikels hieß es: „Die Dame hatte einen Wagen mit, doch die Nummer wurde nicht erkannt."

PJR Manfred Burgardt, Brockhausen bei Lüdenscheid, 14 Jahre.

Puck und das Reh

Puck wollt' einmal ein Rehlein seh'n,
im finst'ren Tannenwald.
Verdutzt blieb er da plötzlich stehn,
denn es war bitterkalt.
Da mußte Puck sich plötzlich ducken,
und dachte, ich muß noch mal gucken.
Ja doch, es stand ein Rehlein da,
und Puck vergaß den Schrecken gar.

Elke Hotzel, Werdohl-Uetterlingsen, 11 Jahre.

Lore gibt keine Milch mehr

In einem einsamen Dörfchen in dem Rheinland lebte eine Familie. Sie besaßen ein sauberes, schmuckes Häuschen mit einem gepflegten Garten, die schneeweiße Lore und den treuen Haushund Hasso. Dazu hatten sie eine kleine Weide mit saftigen Gräsern, wo Lore tagsüber weidete.

Es war an einem kühlen Morgen, der nasse Nebel hüllte das Dorf noch ein, als die Frau kopfschüttelnd Lore auf die feuchte Weide führte. Als sie zurückkehrte, sagte ihr Mann: „Frau, heut' abend verkaufen wir Lore, sie taugt für keine drei Pfennig. Schon drei Wochen lang gibt sie fast keinen Tropfen Milch. Das kann ja so nicht weiter gehen."

Traurig ging die Frau in die Küche. „Lore gab immer so gute, fette Milch und jetzt ist's aus", murmelte sie vor sich hin. Dann ging sie ihrer Hausarbeit nach.

Hasso war meistens auf der Weide und streckte alle vier Beine von sich. Mittags ging die bedrückte Frau, um Lore zu holen. In Gedanken vertieft, merkte sie gar nicht, daß sie schon da war. Vor Schreck blieb ihr fast der Atem weg. Was sah sie da? Hasso, der in den letzten Wochen sehr dick und rund geworden war, lag behaglich knurrend unter Lore und



saugte in aller Ruhe an ihrem Euter. Sie guckte mit Wohlgefallen zu. Die verdutzte Frau ging hin, streichelte Hasso ein paarmal, nahm Lore am Halsband und ging heim. Sie war überglücklich, daß Lore nicht verkauft werden mußte. Aber Hasso durfte nicht mehr mit auf die Weide.

Lieselotte Remscheidt, Werdohl, 11 Jahre, P. J. R.

Vogelgesang

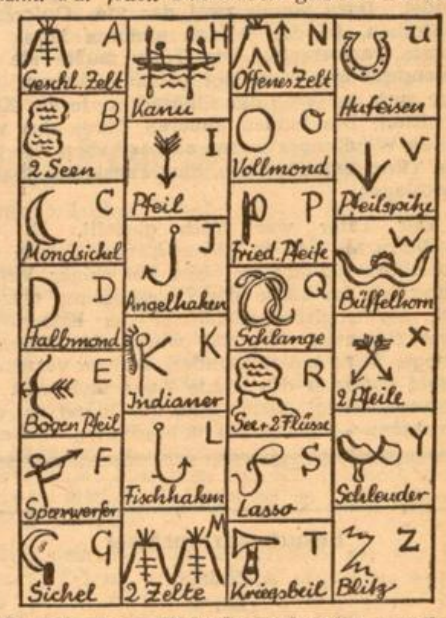
Wir hatten eine Ziege, die war weiß und hatte Hörner. Solch eine Ziege habe ich nicht gern. Auch meiner Mutter gefiel die Farbe nicht. Sie sagte. „Hätte ich doch eine bunte Ziege!" Einmal bekam die Ziege ein Junges, das war wieder weiß. Aber nach ein paar Wochen kriegte das Lamm einen zarten schwarzen Strich auf dem Rücken. Als ich den nächsten Tag hinlief, schien mir der Strich schon größer. Ich dachte zuerst, das Lamm hätte sich an einem Topf schwarz gemacht. Ich rief meine Mutter und zeigte es ihr. Nach ein paar Wochen war der Strich so groß geworden, daß man sicher war, es würde eine bunte Ziege werden. Jeden Tag ging ich in den Stall, um mit dem Lamm zu spielen. Ich rief immer „Zückel". Es kam mir nach und hopste herum. Manchmal freute es sich so, daß es auf den Rücken fiel.

Peter Schönnenberg, Halver, 10 Jahre.

Das Waldläuter-ABC

Bei den Indianern war es üblich, daß Spähtrupps für den nachkommenden Stamm Nachrichten in den Sand zeichneten oder die entsprechenden Bilderschriften mit Steinen oder Zweigen auslegten.

Das Waldläufer-ABC ist auch eine solche Geheimschrift, die nur der Eingeweihte lesen kann. Für jeden Buchstaben gibt es ein Zeichen, das man sich leicht merken kann, weil es dem Buchstabenbild ähnlich ist. Ein ganzer Satz in der Waldläuferschrift sieht richtig wie eine alte indianische Bilderschrift aus. Am besten schneidet ihr euch die Vorlage aus und klebt sie in ein Merkbüchlein, das ihr euch für Spiele, Zelt- und Lagerkniffe anlegen solltet.



(Text und Bild: Erni Seidler)

Als ich vom Baum fiel

Wir waren bei meiner Oma in Ostfriesland. An dem Haus ist ein Garten mit viel Rasen. Hinten auf einer Wiese stand ein Mirabellenbaum. Er war schon alt und hatte dünne, etwas morsche Zweige. Gleich dahinter war ein Graben. Das Wasser war ganz schlammig und schwarz.

Meine Kusinen und ich standen vor dem Baum. Wir pflückten von den niedrigen Zweigen die Früchte ab. Die waren bald alle ab. Oben im Geäst saßen noch die schönsten Mirabellen. „Jetzt klettere ich aber rauf und werf euch auch welche runter", rief ich und war auch schon oben. „Komm doch runter!" bat Helga, die immer sehr ängstlich war. Ich ließ mich aber nicht stören. Die dünnen Zweige wackelten bedenklich. Ueber mir saß eine besonders schöne Mirabelle. Die mußte ich noch haben. An einem Zweig hielt ich mich krampfhaft fest, mit der anderen Hand griff ich nach der Frucht.

Da krachte es und ich sauste durch die Aeste mitten in den Graben. Das Wasser spritzte hoch auf. Ich krabbelte ganz schwarz wieder heraus. Jetzt fühlte ich mich doch sehr unbehaglich. An einem Knie blutete ich. Alle mußten über mich lachen. Ich sah aber auch aus wie ein kleiner Mohr. „Da klettere ich nicht noch mal rauf", sagte ich und lief schnell ins Haus.

Antje Willms, Lüdenscheid, 11 Jahre.

Für einen alten Mann

„Ach, bitte, Mutti", kommt der kleine Pfiffikus ins Haus gestürzt, „gib mir doch 10 Pfennig für einen alten Mann, der draußen auf der Straße steht!"

Die Mutter freut sich über den mildtätigen Jungen. „Wollen wir ihm nicht lieber ein Stück Brot geben?" fragt sie.

„Nee, nee, dafür gibt er nichts!"

„Was gibt er nicht?"

„Na, Mutti, seit wann nimmt ein Eismann denn Brot an?"

Ihr schreibt – Puck antwortet

Liebe Puck-Kinder!

Nun liegt wieder eine Woche der Schularbeit hinter euch und so soll euch zum Samstag die Kinderzeitung Spaß machen. Ihr habt ja wieder fleißig daran mitgearbeitet, so fleißig sogar, daß kaum meine Zeit reichte, alle eure Briefe zu lesen. Manches hat mir besondere Freude gemacht, so will ich mit Ekkehard Möller gerne wetten, ob Lippe ein früheres deutsches Fürstentum oder eine Nordseeinsel ist. Ich bin immer noch für das Fürstentum. Einige von euch sind mir sehr böse, daß ich ihre Erzählungen und Bilder nicht gedruckt habe. Meine lieben Puck-Kinder, wenn ich drei Bilder bringen kann, aber das Zehnfache zugeschickt bekomme, dann müssen eben so und so viele warten oder leer ausgehen. Das kann ich leider nicht ändern. Mir tut es immer selbst leid, wenn ich eine hübsche Zeichnung, der man anmerkt, mit wieviel Liebe und Fleiß sie gemacht ist, beiseite legen muß, aber es geht eben nicht anders.

Vor allen Dingen bitte ich euch noch einmal inständig, in jedem Brief eure vollständige Adresse anzugeben. Bei den vielen tausend Puck-Kindern kann ich auch die nicht alle persönlich kennen, die mir schon früher einmal geschrieben haben. Also mit Unterschriften wie „Deine Angelika" oder „Dein Eberhard", kann ich wenig anfangen. Nicht wahr, ihr ändert das?

Ich hoffe mit euch, daß es zum Wochenende endlich besseres Wetter gibt, aber vorerst will ich die neuen Buchpreisträger bekanntgeben. Es sind dies: Monika Kail, Lüdenscheid (die ebenfalls ihre Adresse verschwiegen hat und deshalb ihr Buch am besten auf unserer Redaktion abholt), Peter Schönnenberg, Halver, Lore Dresel, Reininghausen, und Antje Willms, Lüdenscheid.

Den kranken Puck-Kindern wünsche ich, daß sie bald wieder herumspringen und grüße euch alle als

Euer Puck

Hier werden Nüsse geknackt

Silbenrätsel

a — af — der — el — ei — fe — fer — ge — ger — horn — ha — kauf — lü — mann — nor — ney — ro — ster — se — sül — sen — ti — ze —.

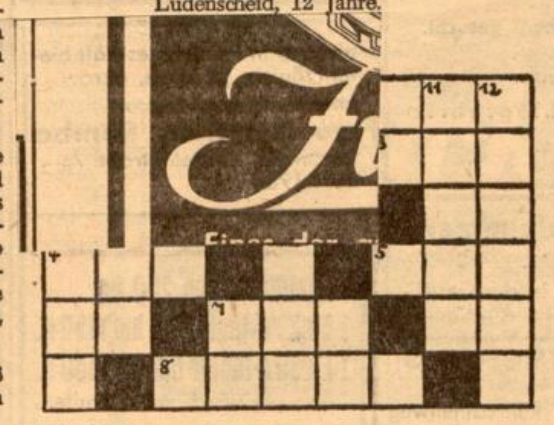
1. Berufsgruppe, 2. Waldbaum, 3. Getreideart, 4. böse Redensart, 5. diebischer Vogel, 6. Blume, 7. Urwaldtier, 8. Nahrungsmittel, 9. gefährliches Tier, 10. Metall, 11. ostfriesische Insel. Die Anfangsbuchstaben ergeben einen Berg im Rothaargebirge.

Eingesandt von Sigrid Mannesmann, Lüdenscheid, 10 Jahre.

Allerlei Flüsse

Bober, Donau, Weichsel und Rhein
Wer mag wohl der Fünfte sein?
Jeder gibt ein Tröpfchen her
Dann ist's Raten nicht mehr schwer.

Eingesandt von Gabriele van Heese, Lüdenscheid, 12 Jahre.



Waagerecht: 1. Hauptstadt der Niederlande, 2. Gewinnschein, 3. Monat, 4. Metall, 5. Alkohol, Getränk, 6. Teil des Baumes, 7. Waldtier, 8. Hauptstadt von Frankreich.

Senkrecht: 1. Männername, 9. Kreisstadt am Rhein, 10. Rabenvogel, 11. Stadt am Kocher, 12. Tageszeit.

Eingesandt von Helga Klapperich, Lüdenscheid, 10 Jahre.

Füllrätsel

. t . . r . . . . e	Blume
. . g . l	Bote Gottes
. a . s	Tier
. . s . e .	Sitzgegelenheit
. k . . l . . t .	weibl. Vorname
. . n .	Teil des Körpers
. d . . . c . e . d	Stadt im Sauerland
. . i . n	Land
. i .	Gegenteil von „ja"
. . c . e .	Hundeart.

Die Buchstaben, von oben nach unten gelesen, bezeichnen ein Land in Europa.

Eingesandt von Monika Kremkus, Lüdenscheid, 9 Jahre.

Auflösungen aus der letzten Nummer

Wohin reist Onkel Fritz? Nach Basel.

Silbenrätsel: 1. Hamburg, 2. Otto, 3. China, 4. Mandel, 5. Ursula, 6. Tanne, 7. Kaiser, 8. Onkel, 9. Mannheim, 10. Mäuse, 11. Tante, 12. Vogel, 13. oben, 14. Roller, 15. Deutschland, 16. Esel, 17. Maria, 18. Finger, 19. Altena, 20. Lüdenscheid, 21. Liliputaner. Der Spruch heißt: Hochmut kommt vor dem Fall.

Füllrätsel. Bonn, Rudolf, Alpen, Saarbrücken, Ilona, Lippe, Indien, Ems, Neckar — Das Land heißt Brasilien.

Ergänzungsrätsel. Postkutsche, Uhrwerk, Chorknaben, Kinderwagen, Blumenkorb, Rosenstock, Islandfischer, Nilpferd, Gartenhaus, Tigerkatze, Finderlohn, Ringelnatter, Eselkarren, Uranerz, Dachboden, Eierbecher. Der Spruch lautet: Puck bringt Freude.

Opferstöcke mit Apostelkerze ausgeräuchert

Paderborn. Als der Küster der Abdinghofkirche eines Aprilmorgens 1954 seine Kirche betrat, roch es brenzlich. Auf dem Altar fehlte eine Apostelkerze, hinter dem Altar aufgehobene Noten waren verbrannt. Auch die Noten an der Orgel waren in Flammen aufgegangen, aus dem Verschlag der Orgelbühne einige Latten gelöst. Dazu waren zwei der vier Opferstöcke erbrochen, in den beiden anderen lagen verkohlte Papierreste. Der Täter mußte sie ausgeleuchtet und wohl leer gefunden haben. Bald war auch der Weg des Einbrechers in die Kirche ermittelt: Die beiden äußeren Türen des westlichen Windfanges waren aufgeschoben, die inneren Türen aufgebrochen, eine Fensterscheibe eingeschlagen.

Der Täter war rasch gestellt. Er war, 28 Jahre alt, nur zu einem kurzen Besuch nach Paderborn gekommen. Und bei seiner Vernehmung wie im Laufe der Untersuchung entrollte sich ein tragisches Schicksal der Kriegs- und Nachkriegszeit. Viermal wurde der Mann im Kriege, kurz hintereinander, schwer verwundet. Dabei verlor er das rechte Auge und erlitt eine Hirnverletzung. Damit fing das Elend an, denn der Mann — bis dahin unbescholten — beging nun Straftaten am laufenden Band. Zehnmal ist er inzwischen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betrugs und Landstreicherei vorbestraft. Ohne eigene Schuld ist er asozial geworden und wird immer wieder rückfällig werden.

In Paderborn fand der Unglückliche einen einsichtigen Staatsanwalt und verständnisvolle Richter. „Infolge der Kriegsverletzung unbeherrscht, leicht aufbrausend, krankhaft enthemmt, nicht imstande, den kriminellen Strömungen in sich eine anständige Gegenströmung entgegenzustellen und danach zu handeln", sagte der medizinische Sachverständige nach eingehender Untersuchung und Beobachtung, „jede strafrechtliche Verantwortung ist bei diesem Manne ausgeschlossen". „Ein höchst bedauernswertes Opfer des Krieges", sagte der Staatsanwalt. „Aber der Mann wird immer von neuem und vielleicht immer üblere Straftaten begehen, wenn er frei herumlaufen kann. Ich beantrage Unterbringung in einer Anstalt". Und genau so beschloß das Gericht.

Sowjetisches Staatsballett nach Hamburg?

Hamburg. Mit den Veranstaltern der Europa-Tournee des sowjetischen Staatsballetts verhandelt eine Hamburger Theateragentur zur Zeit in Ostberlin. Wenn die Verhandlungen Erfolg haben, dürften die russischen Künstler in etwa 14 Tagen in Hamburg auftreten. Dem Ballett-Ensemble gehören 68 Tänzer und Tänzerinnen an, an der Spitze die Primaballerina Galina Ulanowa. Die Genehmigung der offiziellen deutschen Stellen für ein Gastspiel steht noch aus.

Polizist erschoß Hirnverletzten

Nürnberg. Im Nürnberger Stadtteil Wöhrd wurde am Mittwochabend der 47jährige Hirnverletzte Christian Link von einem Polizisten in Notwehr erschossen.

Link hatte sich gegen einen Arzt zur Wehr gesetzt. Als Helfer des Roten Kreuzes und Polizeibeamte die Wohnung betraten, stürzte sich Link mit einem Beil auf einen Polizisten und versetzte ihm einen Hieb ins Gesicht. Als er zu einem zweiten Schlag ausholte, zog der Beamte die Pistole und verletzte Link durch einen Lungenschuß. Mit letzter Kraft schleppte sich der Getroffene hinaus, schlug mit dem Beil die Fenster des wartenden Krankenwagens ein und wurde von einem zweiten Schuß getroffen, bevor er im Dunkeln verschwand. Erst einer verstärkten Polizeibereitschaft mit Spürhunden gelang es, den Schwerverletzten zu finden, der sich durch einen Hintereingang wieder in den Keller geschleppt hatte. Link starb kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Wetterbericht

Wechselhaft und kühl

Auf der Südseite eines neuen Tiefdruckgebietes, das von Island zur nördlichen Nordsee zieht, hält der Zustrom feuchter und verhältnismäßig kühler Meeresluft an. Wechselnde, im Laufe des Tages wieder zunehmende Bewölkung und besonders nachmittags zeitweise schauerartiger Regen. Bei schwachen bis mäßigen Winden aus Südwest bis West etwas zu kühl für die Jahreszeit.

Verlag: Wilh. Beil jr., Halver/Westf., Kirchstraße 5 Fernruf Halver 442 Verlagsleitung: Werner Beil; Hauptschriftleitung: Karl A. F. Günther; Lokale Schriftleitung: Dr. Wolfram M. Wegener; Anzeigenleitung: Ernst Höngen. Postverlagsort: Halver i. Westf. Erscheint werktäglich. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder im Falle von höherer Gewalt und Streik besteht kein Entschädigungsanspruch. Abbestellungen nur bis zum 20. i. M. schriftlich beim Verlag.

Etwas zum Kopfzerbrechen

Besuchskartenrätsel

A. Nidden
Leer
Wohin reist der Herr?

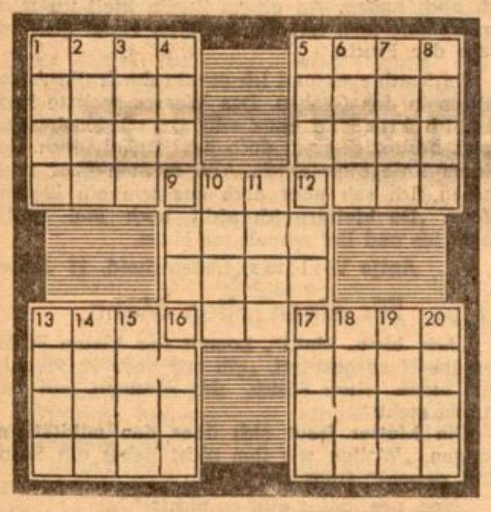
Rätsel

Das erste ist ein Tier
Läuft über Wald und Hain.
Das zweite finden wir
Als einen Teil vom Bein.
Wen man als sehr ängstlich kennt
Man mit eins und zwei benennt ...

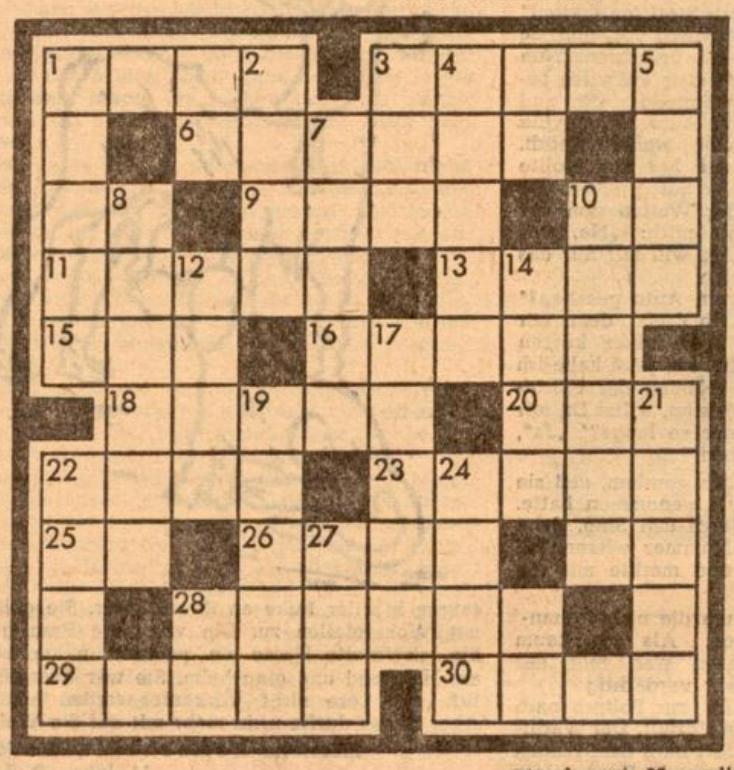
Magisches Kreuz

Man finde 20 Worte mit je vier Buchstaben. Die Worte sind senkrecht und waagerecht die gleichen.

1. Teil des Kopfes, 2. der Urvater, 3. Fischart, 4. weibl. Vorname — 5. Hauptstadt von Peru, 6. Teil des Auges, 7. Getränk (ch = 1 Buchstabe), 8. Verbrennungsrückstand (ch = 1 Buchstabe). — 9. Festhalle in Universitäten, 10. chem. Grundstoff, 11 Nebenfluß des Rheines, 12. lat. „Jahr". — 13. Stadt in Thüringen, 14. Bruder Jakobs im Alten Testament, 15. Theaterplatz, 16. Teil des Kopfes — 17. männl. Vorname, 18. Tonintervall (auch Fechthieb), 19. dreistimmiges Tonstück, 20. würzigriechender Sauerstoff.



Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. osteurop. Hauptstadt, 3. Himmelskörper, 6. schleim. Masse (sch = ein Buchstabe), 9. Fluß in Mittelitalien, 10. franz. Münze (Abk.), 11. mit schwierig. Fahrwasser vertrauter Seemann, 13. Gewürz, 15. griechischer Buchstabe, 16. nach Abzug der Verpackung, 18. südamerikanisches Gebirge, 20. Himmelsrichtung, 22. weibl. Vorname, 23. Gebirgstier, 25. franz. Artikel, 26. Wasserstrudel, Untiefe, 28. gr. Ruhe, 29. Hauptstadt von Griechenland, 30. dt. Strom. Senkrecht: 1. Schmuckstück, 2. durchsichtiger Baustoff, 3. japanische Münze, 4. guter Zuspruch, 5. Edelpelz, 7. weiblicher Vorname, 8. Rechtsgelehrter (Mehrzahl), 10. Bewegungswerkzeug der Fische, 12. weiter Forst, Wald, 14. kleinstes Teilchen, 17. Himmelsbewohner, 19. italienischer Dichter, 21. Dreschplatz, 22. ital. Insel i. Mittelmeer, 24. birkenähnlicher Baum, 27. Umstandswort, 28. englische Münze (Abkürzung), 10. engl. Dramatiker, 11. Industriestadt im Ruhrgebiet, 12. männl. Vorname, 13. Nachtgewand, 14. dt. Musiker, 15. dt. Dichter, 16. Zweig der Naturwissenschaft, 17. Universitätsstadt am Nekkar, 18. Fehler, Vorwurf, 19. Schreibmaterial.

Silbenrätsel

Aus den Silben: berg — bert — che — de — de — deich — del — del — der — ei — er — es — ge — gen — hei — hein — hemd — in — ke — krei — lan — land — mie — nacht — ne — nie — nie — ren — rich — rie — rönt — schu — sel — sen — sha — speare — sze — ta — te — uh — ur — wat — weiss — win — sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch aus Goethes „Mignon" ergeben.

1. europ. Königreich, 2. Aschegefäß, 3. dt. Physiker, 4. Verbandsstoff, 5. männl. Vorname, 6. Turnerabteilung, 7. Wagenstange, 8. Anordnung für etwas treffen (ß = sz), 9. Teil des Eies,

Magisches Quadrat

Man bilde waagerecht und senkrecht die gleichen Worte mit fünf Buchstaben:

. . . . . 1. Abwesenheitsnachweis vom Tatort
. . . . . 2. das Sein
. . . . . 3. norwegischer Dichter
. . . . . 4. kleine saftige Frucht
. . . . . 5. Gegenteil von „außen"

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Das richtige Ende: Schalk — Lenau — Pavian — Dachs — Flucht — Julia — Spargeld — Montage — Senkel — Gast. — Kunst adelt.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Emden, 5. Liter, 9. Erotka, 10. Indien, 12. Mull, 13. Lukas, 14. Seil, 16. Ire, 17. Rat, 18. neu, 19. ppa, 21. Titel, 23. Spalt, 26. Salon, 28. Kapern, 31. Saline, 32. autonom, 33. Abitur, 36. Soldat, 40 Kelim, 43. siech, 44. Spalt, 46. Ilm, 48. Pol, 49. Sud, 50. Nil, 51. Eier, 53. Sisal, 54. Mole, 55. Neisse, 56. Spoerl, 57. Roger, 58. Senta.

Senkrecht: 1. Erle, 2. Mol, 3. Eklat, 4. Nautik, 5 Lianen, 6. Insel, 7. Eis, 8. Reep, 9. Europa, 11. Nippon, 12. Minsk, 15. Laune, 20. Ale, 22. Wal, 24. April, 25. Traum, 26. Samos, 27. Linde, 29. nur, 30. rot, 31. SOS, 33. Aktie, 34. Berlin, 35. Tip, 37. Lid, 38. Achill, 39. Thale, 41. Speyer, 42. Elsass, 44. Sosse, 45. Tulpe, 47. Meer, 50. Nora, 52. Rio, 54. Met.

Silbenrätsel: 1. Winter, 2. Rennwagen, 3. ondulieren, 4. Lichtenberg, 5. Elias, 6. Indochina, 7. Miami, 8. Telegramm, 9. Rossini, 10. Libelle, 11. Eisenbahn, 12. prahlen, 13. artig, 14. Essen. — Wer wollte sich mit Grillen plagen?

Nun, denn prosit! Metz, Metropole, Metternich, Methode, Metzger. — Zecher.

Magisches Quadrat. 1. Zebra, 2. Elias, 3. Biest, 4. Rasse, 5. Aster.

Sein Trick

„Donnerwetter," staunt jemand den Löwenbändiger an. „Wie können Sie kleiner Mann es nur wagen, sich mit den größten und wildesten Bestien einzulassen?"

„Mein Trick! Gerade weil ich so klein bin, meinen die Biester, es lohne sich noch nicht, mich zu fressen. Sie warten also brav daß ich wachse!"

Ein zufriedener Mensch

Die Elektrische in Aberdeen hatte ihren Tarif für die Teilstrecke von 10 auf 15 Pennies heraufgesetzt. Alle Welt war damit unzufrieden, nur Mc Adam strahlte.

„Es lohnte sich fast nicht mehr, immer für lumpige 10 Pennies neben der Straßenbahn herzurennen. Aber bei 15 Pennies hat es doch wieder einen Sinn, sich das Fahrgeld zu ersparen."

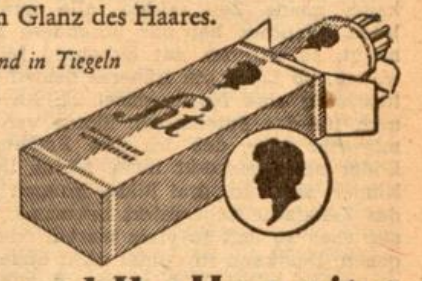
Angst

„Warum heiratet Billy eigentlich nicht?"
„Der dumme Kerl hat Angst vor der Ehe."
„Dummer Junge. Bevor ich geheiratet habe habe ich überhaupt nicht gewußt, was Angst ist."

MÖBELHAUS
Mustering-Möbel
Bitte beachten Sie auch unsere reichhaltige, schöne Teppich- und Dekorations-Abteilung
GEORG OLBRICH
HAGEN · ELBERFELDER STR. 84

Vaterland-Sport-Moped

In Luxus-Ausführung mit Neuheiten, Sachs-Motor, direkt ab Fabrik! Prospekt kostenlos! Bar- oder Teilzahlung! Begeisterte Dankschreiben! Viele Referenzen!
Vaterland-Werk, Neuenrade i. W. 426 M


Ihre Hand bestätigt es:
„fit"-gepflegtes Haar fühlt sich an wie frisch gewaschenes Haar ... und doch fliegt es nicht, sondern sitzt tadellos. Das Geheimnis? „fit" zieht in Ihr Haar ein und gibt ihm von innen her Halt. Darum erkennt man die „fit"-Frisur *nur* am guten Sitz und am natürlichen Glanz des Haares.
In Tuben ab 85 Pf. und in Tiegeln

fit-und Ihr Haar sitzt
ohne zu fetten - ohne zu kleben

Besser waschen mit
ATLANTIK-Waschmaschinen
Teilzahlung · Viele Anerkennungen
Verlangen Sie Gratiskatalog von:
E. GRAUMANN, Rummenohl 4 i. W.

Obdachlose arbeitslose
Frau
findet Unterkunft.
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeiger.

Putzhilfe
gesucht, wöchentlich einen Tag.
Pfarrer Schiffer
Schalksmühle

Für Packstube wird sofort
1 Jugendlicher
(evtl. Mädchen) gesucht.
August Sauer
Baubeschlagfabrik
Halver

Gebr. Schlafzimmer
für DM 100.— abzugeben.
Zu erfragen in der Gesch.-Stelle des Allg. Anzeiger.

GROSS-VERSTEIGERUNG
Kraftfahrzeuge aller Art
Auto-Veiling Ruhrschnellweg
Wattenscheid, Tel. 1795
nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr
Große Ausstellungshalle.

2 gewerbl. Räume
mit Nebenräumen, Dorfmitte, als Praxis geeignet, im Herbst zu vermieten.
Angebote unter Nr. 310 an Allgemeiner Anzeiger

2 1/2-3-Zimmer-Wohn.
in Alt- oder Neubau ges. Evt. Baukostenzuschuß.
Angebote unter Nr. 309 an Allgemeiner Anzeiger.

Weißer emaill. Herd
1 Paar Damenschuhe
Größe 38 (einmal getragen) preiswert zu verkaufen.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle des Allgem. Anzeiger

1 Dezimalwaage 250 kg
1 Elektro-Motor 0,8 kw 1450 n.
1 Elektro-Motor 0,8 kw 1500 n.
preiswert zu verkaufen.
Zuschriften unter Nr. 308 an Allgemeinen Anzeiger

Waschküchenofen
noch fabrikneu, Kupferkessel 125 l Inhalt wird preiswert verkauft.
Zuschriften unter Nr. 312 an Allgemeiner Anzeiger.

Schießereien in Jersualem gehen weiter

Glubb Pascha übernahm das Kommando — 7 Tote und 43 Verletzte

dmt. Jerusalem, 2. Juli

Die Schießereien in Jerusalem gingen auch am Freitagvormittag weiter, obwohl die israelisch-jordanische Waffenstillstandskommission am Donnerstag die sofortige Waffenruhe gefordert hatte. Nach letzten Berichten wurden 7 Personen getötet und 43 verletzt. 5 Tote und 28 Verletzte sind auf israelischer Seite.

Der Chef der Jordanischen Legion, Glubb Pascha, hat nach israelischen Berichten das Kommando in dem jordanischen Teil der Altstadt von Jerusalem übernommen. Die israelische Armee hat Befehl erhalten, das Feuer in jedem Fall zu erwidern. Großbritannien hat beide Staaten aufgefordert, die Lage nicht noch zu verschärfen.

Die israelische Regierung vermutet, daß Auseinandersetzungen zwischen der jordanischen Regierung und national-revolutionären Elementen der Grund für die Zwischenfälle sind. Die Nationalisten schienen den Ausbruch offener Feindseligkeiten entgegen dem Wunsche der gemäßigten Kreise in Jordanien erzwingen zu wollen.

Dehler fordert Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft

vwd. Hamburg, 2. Juli

Gegen jeden Eingriff des Staates ist das gesunde freie Kräftespiel der Wirtschaft sprach sich der frühere Bundesjustizminister Dehler am Freitag auf einer Festveranstaltung anläßlich der Jahrestagung des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie in Hamburg aus. Es sei unverantwortlich, daß man nach den Erfahrungen der Vergangenheit bis heute noch an einer Wohnungszwangswirtschaft festhalte. Nur auf diesen Umstand sei es weitgehend zurückzuführen, daß auf dem Wohnungsmarkt immer noch Mangel herrsche.

Verschärfte Lage in Nordafrika

dmt. Paris, 2. Juli

Angesichts der blutigen Unruhewellen, die Marokko und Tunesien in der letzten Zeit erfaßten, entschloß sich die französische Regierung in der Nacht zum Freitag, 4000 Soldaten nach Marokko zu verlegen und in Tunesien einen Jahrgang Reservisten einzuberufen.

In den größeren nordafrikanischen Städten, in denen die Spannung fast den Siedepunkt erreicht hat, patrouillieren seit Donnerstagabend schwer bewaffnete französische und afrikanische Soldaten. Die Drohung der Siedler, den Mord an ihrem Sprecher, dem Publizisten Eyraud, zu rächen und „Gewalt mit Gewalt zu vergelten", hat die Situation noch verschlechtert. Der französische Generalresident in Tunesien, Voizard, rechnet für die nächste Zeit mit weiteren blutigen Zwischenfällen.

Giftmord aus verschmähter Liebe

Stuttgart. Bereits wenige Stunden, nachdem ein 25 Jahre alter Gipser aus dem Kreis Oehringen (Württemberg-Baden) an seiner Arbeitsstelle zusammengebrochen und gleich darauf gestorben war, konnte eine 32 Jahre alte Frau aus der gleichen Gegend als Mörderin überführt werden. Die Frau gab zu, den früheren Geliebten vergiftet zu haben.

Der 25jährige hatte sich von der Frau getrennt, nachdem er ein jüngeres Mädchen kennengelernt hatte. Die Frau hatte sich am Abend in das Zimmer ihres früheren Freundes geschlichen und das Gift in einen Milchtopf geschüttet. Am anderen Morgen hatte der Mann ahnungslos seinen Kaffee zusammen mit dieser Milch getrunken.

Europas Eisenbahn künftig ohne Holzklasse

Nur noch Polsterwagen zu jetzigen Tarifen

dpa. Hamburg, 2. Juli

Das Reisen in der Eisenbahn wird immer schöner und bequemer. Im Laufe der nächsten zwei Jahre sollen die 3.-Klasse-Eisenbahnpersonenwagen mit den harten Holzsitzen in ganz Europa aus dem Verkehr gezogen werden. Stattdessen wird man zu den jetzigen Tarifen der 2. und 3. Klasse in den Polsterwagen 1. und 2. Klasse fahren können. Dies haben 250 Delegierte des Internationalen Eisenbahnverbandes am Freitag auf ihrer diesjährigen Tagung in Hamburg beschlossen.

Darüber hinaus sollen in einigen Jahren in die Eisenbahnpersonenwagen Liegeplätze eingebaut werden, um das Reisen noch angenehmer zu gestalten. Der Generalsekretär kündigte ein Programm für verbilligte Touristenfahrten an, damit allen Bevölkerungskreisen das Reisen ermöglicht werden kann.

Eine der sechs Fachkommissionen der Tagung hat ein einheitliches Signalsystem an den Straßenübergängen der europäischen Eisenbahnen ausgearbeitet. Für verkehrsreiche Straßen sind einheitliche automatische Schranken vorgesehen.

Der erste Seenot-Rettungskreuzer fertig

Im letzten Jahr 556 Menschen geborgen — Bundespräsident Heuß: „Keine Mätzchen"

Bremen. Auf der Lürssen-Werft in Bremen-Vegesack ist dieser Tage der erste schnelle Seenot-Rettungskreuzer vom Stapel gelaufen, den die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) im August 1953 in Auftrag gegeben hatte. Mit seiner Indienststellung wird die Durchführung des großen Hilfswerkes der DGzRS bedeutend erleichtert werden, denn die Leistungsfähigkeit des neuen Schiffes, das eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde erreichen wird, entspricht den Möglichkeiten von wenigstens dreien der bisher vorhandenen 32 Motorrettungsboote der DGzRS.

Was diese Boote im letzten Berichtsjahr (1953) der DGzRS geleistet haben, ist ein neuer Beweis dafür, wie notwendig die Förderung des Rettungswesens auf See ist: nicht weniger als 556 Menschen konnten im vergangenen Jahr von den beherzten Männern der DGzRS aus Seenot gerettet werden. 470 von ihnen wurden in der Nordsee, 86 in der Ostsee, oft unter schwierigsten Umständen, aus höchster Gefahr geborgen. Unter den Geretteten befanden sich 13 Ausländer, zwölf Holländer und ein Schwede. 93 in Seenot geratenen Schiffen, unter ihnen 23 Fischereifahrzeugen, wurde Hilfe geleistet. Insgesamt sind 273 Einsatzfahrten durchgeführt worden. An dem Rettungswerk waren in der Nordsee 13 große und zehn kleinere Motorboote, in der Ostsee drei große und sechs kleine Motorboote beteiligt. 14 Seenotfunkstationen versahen den Seenotmeldedienst an den Küsten, dem unter anderem zu danken ist, daß in 21 Fällen schwerkranke Menschen von Schiffen noch rechtzeitig in ärztliche Behandlung an Land gebracht werden konnten.

Seit dem Bestehen der DGzRS, die vor fast hundert Jahren, im Mai 1865, gegründet wurde, sind von den freiwilligen Rettungsmännern 10081 Schiffbrüchige geborgen worden. 7669 von ihnen waren Deutsche, 2413 gehörten anderen Nationen an.

Für die Durchführung des Rettungswerkes standen der DGzRS seit ihrer Gründung 40,5 Millionen Mark zur Verfügung.

Statt Karten!

LISELOTTE HAMEL
WILLY BAUMHOF
Verlobte

Oberbrügge, Ehringhausen 39 — Dresbach bei Wildberghütte

4. Juli 1954

IHRE VERLOBUNG GEBEN BEKANNT:

Leni Rohde
Günther Kirchhoff

Halver, Winkhof — Oeckinghausen, Post Carthausen

3. Juli 1954

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Römer 14, 8

Heute um 10.15 Uhr ging nach langem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, meine innigstgeliebte Frau, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Adele Effey

geb. Filling

nach fast 50jähriger glücklicher Ehe, im festen Glauben an ihren Erlöser, im Alter von 74 Jahren in Frieden heim.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Effey
Hilde Urland geb. Effey
Willy Urland
Brigitte und Hans-Werner

Schalksmühle, Klagebach, den 2. Juli 1954.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 6. Juli 1954, um 15 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Ein Kindlein zu verlieren, heißt vieles überstehen, wir wolln den Hügel zieren, bis wir uns wiedersehn.

Heute morgen 11.15 Uhr holte Gott der Herr unser einziges Töchterlein, unser aller Sonnenschein

Ute

im zarten Alter von 14 Tagen wieder zurück in den Himmel.

In tiefem Schmerz:

Willi Leinberger und Frau Hannelore geb. Schrick
und Anverwandte

Heesfeld und Dahlerbrück, den 2. Juli 1954
Post Carthausen i. W.



KRISEN IN DER EHE

haben häufig geringfügige Ursachen. Unbehagen, Migräne, Müdigkeit, Unduldsamkeit und Körperfülle — oft Folgeerscheinungen einer schlechten Verdauung — machen reizbar und unduldsam gegeneinander. Alles wird leichter, wenn die Verdauung in Ordnung ist. Nehmen Sie darum DRIX-Dragee, das natürliche Mittel zur Normalisierung der Darmfunktion.

Packg. 1.35 u. 2.25 DM in Apotheken u. Drogerien

DRIX Dragee

aus dem Edelextrakt von Dr. Ernst Richters Frühstücks-Kräutertee

Drogerie: Cordt, Schalksmühle
Drogerie: Menke, Halver



Beim Jagen von Rhinozerossen wird nicht so oft vorbeigeschossen wie just beim Fliegenjagen eben. Hier zielt man nämlich leicht daneben!

Nimm lieber gleich

Per-Jacutin

Glimmer

Zerstäuber mit Blitzwirkung

Gegen Fliegen, Stechmücken, Motten Per-Jacutin — Jacutin

Pündenbeck

Die Fahrt nach Dortmund lohnt sich selbst dann, wenn Sie nur einen Blick in meine Schaufenster werfen. Sie finden eine Auswahl an feinen Schmuckstücken und schönen Uhren, wie Sie sie selten sehen.

Dortmund Westenhellweg 45

Statt Karten!

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir, auch im Namen unserer Eltern, recht herzlich.

Alfred Slawisch und Frau Waltraud geb. Pühler

Halver, im Juli 1954

Ärztlicher Sonntagsdienst

Brügge-Oberbrügge:
Dr. Hoffmann, Brügge.

Bargeld - lacht

Versteigerung Ihres Kfz. durch **Auto-Veiling**, Ruhrschnellweg Wattenscheid, Tel. 1795

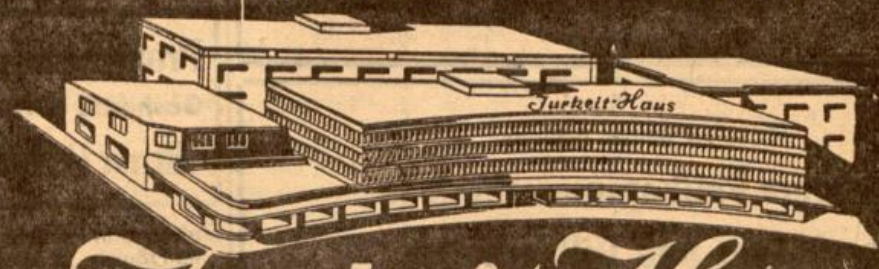
Wir beweisen Ihnen,
daß Sie Möbel bei uns günstiger kaufen!

1. Wir zeigen Ihnen in 3 zusammenhängenden Verkaufshäusern die größte Auswahl Westdeutschlands.

2. Wir liegen im Umsatz mit weitem Abstand an der Spitze. Aus ganz Nordrhein-Westfalen strömen die Käufermassen zu uns! Großumsatz verbilligt.

3. Wir leisten für alle Lieferungen volle Garantie. Unser Kundendienst ist jederzeit für Sie bereit. – Unzufriedene Kunden kennen wir nicht!

Leistungsfähigkeit ist das *Fundament* unseres *Erfolges!*



Furkeit-Haus

Eines der größten und schönsten Möbelhäuser Europas

Fernruf: 34372, 36732, 36676 — DORTMUND — Krimstraße 1-7 (Nähe Steinplatz)

Anzahlung u. Raten nach Vereinbarung - Lieferung frei Haus

Fordern Sie kostenlos neuen Katalog an!



MODEHAUS witte

LÜDENSCHEID WILHELMSTRASSE 46

Frigidaire O.F.126 „KÜCHEN-KOMBI"
(126 Liter Inhalt)
Kühlschrank und Arbeitstisch · 5 Jahre Garantie auf den „Sparwatt-Motor"
Verkauf durch:
ELEKTRO - Schmidt
Lüdenscheid, Marienstraße 7, Ruf 2702
Auf Wunsch auch über Ihren Fachhändler oder Installateur lieferbar.

Heute abend
Musikalische Unterhaltung
in der Gaststätte
Otto Theimann

Mittlere Gesenkschmiede im Volmetal sucht einen
Kalkulator
der mit den neuesten Kostenarten, sowie mit der Arbeitsvorbereitung vertraut ist.
Bewerbungen mit den entsprechenden Unterlagen sind zu richten u. Nr. 311 a. Allgemeiner Anzeiger



Werner Bauckhage
Halver, Telefon 544

Für sofort werden gesucht:
Betriebsschlosser, Gesenkgraveure, A- und E-Schweißer
Carl Falkenroth Söhne · Schalksmühle

Junghennen
rebh. Italiener, weiß. Leghorn 12 Wochen alt, DM 5.—. Blausperber, New Hampsh. u. Rhodeländer, dunkel rot, letztere aus Herdbuchzucht, Spitzentiere über 250 Eier, 8 und 10 Wochen DM 6.50 und 7.50. Größere Posten lieferbar. Lieferung ab 50 Stück frei Haus.
Geflügelhof Ad. Giesecker
Buschhausen bei Halver i. W.
Telefon Halver 612

Für sofort werden gesucht:
Mehrere Fallhammerschmiede Zuschläger und Hilfsarbeiter
Carl Falkenroth Söhne · Schalksmühle

Propangas in Flaschen
Gasherde u. Tischkocher
Ernst Bergmann

Einheirat in Feinkostgeschäft bietet Fräulein, 29 Jahre, durch Eheanbahnungs-Institut
Frau Dorothea Romba
Dortmund, Wilhelmstraße 76
Ruf 21984

BEI MAGENLEIDEN
ULTOX
MAGENTABLETTEN
Kleinpackg. DM 2.60
Aufklärung durch kostenl. Broschüre
Nur in Apotheken erhältlich

Botin
für Wochenzeitung sofort gesucht.
Welt am Sonnabend
Agentur Wuppertal
W.-Barmen, Reichsstr. 39a

20% + mehr Verdienst
d. Verk. v. Kaffee usw., an Priv. Kund.
Anl.: Erdmann & Co., Bremen, Postf. 92

Auch HERREN-WÄSCHE immer wieder von
Strodel & Jäger
DAS HAUS FÜR GEPFLEGTE KLEIDUNG
LUDENSCHEID

Ferienfreuden ohne Kleidersorgen!



Leicht wie ein Hauch ist dieses reizende, beschwingte **Nylon-Kleid.** Absolut knitterfrei, mühelos waschbar und ohne zu bügeln wieder taufrisch. Ein sommerfrohes Ferienkleid, das noch in der Handtasche Platz findet. In duftigen Mustern Größe 38-46 . . . . . nur **39,75**

Der feine Streifeneffekt des **Reyon-Rips** und das taftgefütterte Schößchen geben diesem Jäckchenkleid seine elegante Note. In vielen Farben. Größe 38-46 . . . . nur **29,75**

Luftig und sonnengerecht ist das entzückende Strandkleid aus **Kräuselkrepp.** Die durchgeknöpfte Form mit verdeckter Tasche wird durch ein flottes Bolero-Jäckchen modisch ergänzt. In schönen Mustern. Größe 7-12 . . . . . nur **19,75**

SONDERPOSTEN:
250 sommerliche Damenkleider
unwahrscheinlich preiswert - je Stück . . . nur **14,75**

DÜSSELDORF · BERLIN-CHARLOTTENBURG · BERLIN-NEUKÖLLN · BOCHUM · BREMEN · DORTMUND · DUISBURG · ESSEN · FRANKFURT A. M. · HAGEN · HAMBURG · HAMBURG-ALTONA · HANNOVER · KÖLN · MANNHEIM · MÜNCHEN · W.-BARMEN · W.-ELBERFELD

Barkauf ist doch vorteilhafter

C&A BRENNINKMEYER

HAGEN, ELBERFELDER STRASSE 38
W.-ELBERFELD, HERZOGSTRASSE 9
W.-BARMEN, WERTH 76

819
Nachdruck verboten

Deine Anzeige – Dein Erfolg



Termin: Richtfest

Das ist der richtige Zeitpunkt, sich nach guten Möbeln umzusehen. Wie wär's mit diesem schönen und solide gearbeiteten Schlafzimmer?

Schlafzimmer
in Birnbaum, wundervolles, preiswertes Modell mit 4türigem Schrank 200 cm, DM **590.-**

Ihre Möbelwünsche erfüllt zu günstigen Zahlungsbedingungen Ihr
HEIM-SPEZIALIST
Möbel-Lukas
HAGEN, AM MARKT